

Südzeit



Mai 11 | Nr. 49 | 2,50 €

Schwerpunkt:
Freiwilligendienste

Fairer Handel:
Kaffeepreise sorgen für Unruhe

Fahrt ins Grüne:
Genuss im Café Leckerle





E. Meyer zu Uptrup



Sarah Pfeffer



Daniela Degenhardt



Casmir Kpanougou

Freiwilligendienste

- 4 Informieren leicht gemacht
- 5 Abenteuer Freiwilligendienst
- 10 Wie sinnvoll sind Freiwilligendienste?
- 12 Mitleben, mitbeten, mitarbeiten
- 14 Rückkehrer: Grenzenlos motiviert

Politik

- 16 Flüchtlinge: „Aber dann kommen ja alle“

Fairer Handel

- 18 Kaffeepreise steigen grenzenlos
- 20 Alles neu macht der Mai
- 21 Kaffee, Genuss und Berlusconi

DEAB

- 22 Umfrage: Wie gefällt Ihnen Südzeit?
- 24 Kandidaten sagen Unterstützung zu

Rezepte

- 26 Köstliches aus dem Korn der Inkas

Service

- 27 Aktuelles, Anfordern, Web-Infos
- 30 Termine
- 31 Fairer Handel



Liebe Leserin, lieber Leser,

viele Menschen reisen in ein Entwicklungs- oder Schwellenland, um einen freiwilligen Dienst zu leisten. Sie unterrichten Kinder, melken Ziegen oder pflanzen Bäume. Die Nachfrage nach den Freiwilligendiensten ist höher als das Angebot. Besonders beliebt ist das Freiwilligenprogramm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung „weltwärts“, das sich an junge Menschen zwischen 18 und 28 Jahren wendet.

Doch gerade „weltwärts“ geriet in den vergangenen Monaten in die Schlagzeilen. Das Geld aus dem Topf des Entwicklungsministeriums könne besser angelegt werden, so die Kritiker. In dieser Ausgabe treten wir den Gegenbeweis an. Hartwig Euler vom Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ erläutert die Ziele der Freiwilligendienste. Darüber hinaus berichten sechs Freiwillige im Alter zwischen 18 und 73 Jahren über ihr Leben im Ausland und machen deutlich, wie intensiv die Zeit in der Ferne empfunden wird und auf welcher eindrucksvollen Weise die Erfahrungen nachwirken. Viele Rückkehrer engagieren sich nach ihrem Freiwilligendienst entwicklungspolitisch weiter. Wenn der Dienst dann auch noch Spaß gemacht hat, umso besser. Vielleicht können wir Ihnen mit diesem Heft Lust auf einen Dienst im Ausland machen? Es gibt für jedes Alter die passende Aufgabe!

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Ihre
Susanne Popp-Schnell



Titelfoto: Das Foto zeigt die Lehrerin Daniela Degenhardt, die sich im Rahmen eines Freiwilligendienstes in einer Gehörlosenschule in Togo engagierte und dort unversehens eine neue Schule finanzierte.

Impressum

Herausgeber:
Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg (DEAB) e.V.,
DEAB-Geschäftsstelle
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11-66 48 73 60
info@deab.de
www.deab.de

Redaktion:
Reinhard Hauff, Luzia Schuhmacher, Eugen
Schütz, Uta Umpfenbach, Silke Wedemeier,
Susanne Popp-Schnell, verantwortlich.

Redaktionsadresse:
Redaktion SüdZeit,
Susanne Popp-Schnell, Mühlrainstr. 15,
97941 Tauberbischofsheim,
Tel. 0 93 41-89 78 88, suedzeit@deab.de.

Nächster Redaktionsschluss:
15. Juli 2011.

Anzeigen-, Abo- und Finanzverwaltung:
Uta Umpfenbach,
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11-25 39 40 25, abo@deab.de.

Konto für Abos und Spenden:
DEAB e.V./Südzeit, GLS-Bank,
BLZ 430 609 67, Konto 75548901.

Layout: Scharmantes Design,
Heike Scharm, www.scharmant.de
Korrektur: Silke Wedemeier, Stuttgart
Druck: KWG, www.kwg-druck.de
Versand: Caritas-Neckartalwerkstätten,
Hedelfingen

Bildquelle: siehe Seite 28

Recyclingpapier mit dem blauen Engel

Diese Südzeit wird gefördert von der Aktion
Hoffnung der ako, Stuttgart, dem
Evangelischen Entwicklungsdienst, Bonn,
der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der
Evangelischen Landeskirche Württemberg

Wir danken allen ganz herzlich, die Südzeit
mit einer Spende oder einem Abonnement
unterstützen!

Freiwilligendienste: Informieren leicht gemacht

Welchen Freiwilligendienst soll ich wählen?

Einen Überblick über die verschiedenen Arten der Internationalen Freiwilligendienste bietet das Interportal des Arbeitskreises „Lernen und Helfen in Übersee“. Auch Kurzprofile und Kontaktdaten von ca. 150 Entsendeorganisationen sind vorhanden. Eine Stellendatenbank bietet Hilfe bei der Suche nach individuell geeigneten Einsatzmöglichkeiten. www.entwicklungsdienst.de

Fachmesse hilft weiter

Eine gute Gelegenheit, sich in einem persönlichen Gespräch bei Freiwilligenorganisationen über Einsatzmöglichkeiten, Voraussetzungen und Bewerbungsfristen zu informieren bietet die Fachmesse „Engagement weltweit“. Sie findet voraussichtlich am 12. November 2011 in Bonn statt. www.entwicklungsdienst.de

Senioren im Ausland

Senioren, die einen Freiwilligendienst im Ausland leisten möchten, finden zahlreiche Informationen im Handbuch „Wir machen einen Austausch!“. Es enthält unter anderem eine Beschreibung der Anforderungen, Hintergrundwissen zu europäischen Austauschprogrammen, auch Akteure werden vorgestellt. www.seven-network.eu/site/files/HandbookTED.pdf

„Dein Jahr für die Welt“

Im Rahmen des Projektes „Dein Jahr für die Welt“ von „Brot für die Welt“ engagieren sich Freiwillige für mehrere Monate in einem Entwicklungshilfeprojekt. Über ihre Erfahrungen berichten sie in mehreren Blogs. www.brot-fuer-die-welt.de

Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit

Um das Engagement von Freiwilligen in den Vordergrund zu rücken und mehr Menschen dafür zu begeistern, ehrenamtlich zu helfen, hat die Europäische Kommission das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 ins Leben gerufen. Vielfältige Informationen über die Freiwilligentätigkeit in der Europäischen Union: www.europa.eu

Voneinander Lernen

Der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) unterstützt Ökumenische Lernreisen. Partnerschaften zwischen Kirchengemeinden, Jugendgruppen und Schulen seien eine Chance, Partner in ihrem Alltag zu erleben. Wie Begegnungsprogramme aufgebaut werden können, beschreibt die Handreichung „Voneinander lernen.“ www.eed.de

Handbuch für Trainer

Das „forum für internationale entwicklung + planung“ (finep) hat ein Handbuch zur Fortbildung von weltwärts-Rückkehrern herausgegeben. Es richtet sich an Trainer von Entsendeorganisationen. Das Handbuch ist für weltwärts-Entsendeorganisationen kostenlos. www.finep.org

Fairer Handel: Mitarbeiten bei Preda

Viele kennen die fair gehandelten Mango-Produkte der Fairhandels- und Kinderrechtsorganisation Preda. Wer sich ganz praktisch in einem Projekt von Preda auf den Philippinen engagieren möchte, kann sich nun an die Preda-Stiftung wenden. Diese lädt Studenten aus verschie-

Weltwärts in Zahlen

Mit dem Freiwilligendienst „weltwärts“ können junge Menschen im Alter von 18 bis 28 Jahren für 6 bis 24 Monate einen Freiwilligendienst in Entwicklungsländern leisten.

- 10.000 junge Menschen reisten seit Bestehen des Programms mit „weltwärts“ aus.
- 10.000 Interessierte bewerben sich jedes Jahr für einen Einsatz.
- 4288 Freiwillige reisten im vergangenen Jahr mit „weltwärts“ aus.
- 242 Entsendeorganisationen bereiten die Freiwilligen auf ihren Einsatz vor.
- Am häufigsten arbeiten die Freiwilligen im Bereich Bildung, beispielsweise in der Hausaufgabenbetreuung oder der Unterrichtsassistenten in Township-Schulen. www.weltwaerts.de

densten Fachbereichen sowie Fachkräfte, Volontäre und Interessierte ein, sich für einen Freiwilligendienst oder Forschungsaufenthalt zu bewerben. Die Dauer des Dienstes beträgt zwischen zwei Wochen und sechs Monaten. Sitz von Preda ist in Olongapo City, Philippinen. Information: predair@info.com.ph Frau Fina Maranon, www.preda.org

Broschüre zu weltwärts

Das Welthaus Bielefeld hat eine Broschüre zur Vorbereitung von jungen Leuten für das weltwärts-Programm erarbeitet. Preis: 5 Euro. Information: www.welthaus.de

Abenteuer Freiwilligendienst

Freiwillige pflegen Behinderte, finanzieren unverhofft ein neues Schulgebäude, gründen einen Verein. Sechs Freiwillige berichten über ihre Motivation und ihre Erfahrungen



„Lebenserfahrung ist ein Pfund, das man einbringen kann“



Edelgard Meyer zu Uptrup

„Was musst Du Dir denn beweisen?“, fragt eine Bekannte. Die Äußerung verletzt mich. Muss ich mir etwas beweisen? Drei Monate lang war ich in einem Programm des Weltkirchenrats tätig. Vor zehn Jahren haben palästinensische Christen eingeladen: „Kommt und seht! Schaut euch an, wie es uns geht unter der Besatzung durch Israel. Hört uns zu, macht euch selbst ein Bild und berichtet drüber in euren Heimatkirchen und Heimatländern!“ Seither gibt es das Programm „Ökumenischer Friedensdienst in Palästina und Israel“. An sechs Einsatzorten werden Menschen begleitet: Kinder auf dem Schulweg, Präsenz an den Checkpoints, Dokumentation von Menschenrechts-Verletzungen. In den Dörfern Verhinderung von Übergriffen durch Siedler und Militär. Wie ich dazu gekommen bin? Ich bin vor dem zweiten Weltkrieg geboren und aufgewachsen in einer Familie, in der die Schuldgefühle gegenüber Juden groß waren. Wir waren einfach nur froh, dass in Israel jüdischen Menschen eine Heimstatt angeboten wurde. Dabei habe ich über Jahrzehnte nicht gesehen, dass es dort andere Einwohner gab, von denen Hunderttausende ab 1948 ihre Heimstätten verloren. Das ist mir erst spät durch Geschichtsforscher wie Ilan

Pappe bewusst geworden. Ich wollte nun umso genauer hinschauen und habe mich um eine Stelle bei EAPPI, dem ökumenischen Begleitprogramm in Palästina und Israel, beworben. Ich wurde akzeptiert und habe drei Monate in einem internationalen Team in Bethlehem gearbeitet. Immer wieder haben uns Palästinenser beteuert, dass ihnen unsere Präsenz hilft. Ich denke an einen Arbeiter, dem am Morgen beim Übergang von Bethlehem nach Jerusalem willkürlich alle seine Papiere abgenommen wurden. Mir wurde keine Antwort gegeben auf meine Frage, was denn das Problem sei. Ich stand eine Stunde und 40 Minuten neben ihm und wartete mit ihm auf die Polizei. Beiläufig gab man ihm ohne Erklärung danach seine Papiere zurück. Er hat sich überschwänglich bei mir bedankt, obwohl ich ja rein nichts getan hatte, außer ihm Solidarität zu zeigen. Der Einsatz war rein physisch nicht einfach für mich, aber zu bewältigen. Ich freue mich, dass es auch in fortgeschrittenem Alter möglich war, etwas zu tun, das mir wirklich sinnvoll erscheint. Lebenserfahrung ist sicher ein Pfund, das man einbringen kann. Mir etwas beweisen muss ich hingegen nicht.

■ Edelgard Meyer zu Uptrup, 73 Jahre, war als Freiwillige tätig im Rahmen des Programms „Ökumenischer Friedensdienst in Palästina und Israel“. www.eappi.org



Herodion: Team des Freiwilligendienstes

„Ich war allein in einem fremden, kalten Land“



Casmir Kpanougou Soka

Nach neunstündigem Flug kam ich gegen 17 Uhr in Berlin an. Es war August. Mir war eiskalt. Mein Bus nach Dresden zur „Initiative Christen in Europa“ fuhr erst um 20 Uhr. Eine Freiwillige dieser Initiative kam, zeigte mir die Bushaltestelle und ging wieder. Ich war mit meinen schlechten Sprachkenntnissen allein in einem fremden, kalten Land. Meine Arbeit bei der Behindertenhilfe in Kernen im Remstal begann mit einer Vorstellungsrunde. Anschließend lief ein Bewohner zur Dusche, wobei er braune Flecken hinterließ. Er hatte Durchfall. Ich fragte mich, ob ich diesen Dienst ein ganzes Jahr durchstehen würde. Dann sagte ich mir: Wenn es andere schaffen, wird es mir auch gelingen. Der Umgang mit den psychisch behinderten Menschen war am Anfang schwer. Besonders schwierig war die Kommunikation. Denn die Menschen sprechen undeutlich. Aber im Laufe der Zeit habe ich mich an die Sprechweise gewöhnt. Es sind alles nette Menschen. Ich gratuliere immer zweien, weil sie fleißig sind. Einer beschäftigt sich mit der Küche, der andere mit der Wäsche. Letzterer spricht viel und stellt immer dieselben Fragen. Da tut mir der Kopf weh, aber es ist meine Aufgabe, ihm zuzuhören.

Meine Kollegen sind hilfsbereit und verständnisvoll. Leider sprechen sie zu schnell und im schwäbischen Dialekt. Der Kontakt mit manchen Menschen ist ein bisschen enttäuschend. Sie sind misstrauisch, zurückhaltend und stellen unsinnige Fragen, wie beispielsweise: „Gibt es Häuser oder Städte in Afrika? Wohnen die Menschen in den Bäumen oder in den Höhlen?“ Das Verblüffende ist, dass die Massenmedien immer die negative Seite von Afrika darstellen, die positive Seite wird vergessen. Aber diejenigen, die Afrika kennen, wissen die Wahrheit. Sehr gefallen haben mir die Aufenthalte in Dresden bei der „Initiative Christen in Europa“, wo ich Museen besuchen konnte und andere Freiwillige traf. Besonders gut gefällt mir der Kontakt zum Verein „Freundeskreis Afrika“ in Schwäbisch Hall. Gerne würde ich in Deutschland ein Studium machen, um meine Sprache zu verbessern und mehr Erfahrungen zu sammeln.

■ Casmir Kpanougou Soka, 23 Jahre, aus Togo, nimmt teil am Internationalen Freiwilligendienst von „Initiative Christen für Europa e.V.“ und arbeitet derzeit als Freiwilliger in Kernen im Remstal.



Kernen: Casmir bei der Arbeit.

„Ich kann jedem empfehlen, sein eigenes Ding zu machen“



Jonas Lyssek

Am 1. Januar 2010 saß ich nach einer kurzen Silvesternacht und einem tränenreichen Abschied endlich im Flugzeug. Die Erwartungen an mein Jahr als Freiwilliger waren riesig. Meine Arbeit in Guatemala bestand darin, Heimkinder durch den Tag zu begleiten. Meine Kollegen und ich waren Mutter und Vater für diese Kinder. Ich arbeitete eigentlich immer. Der Alltag bestand darin, die Kinder morgens um fünf Uhr zu wecken, darauf zu achten, dass sich alle duschen, ihre Uniformen bereit haben und alle Schulsachen gepackt sind. Nach der Schule aßen wir zusammen zu Mittag und dann war es Zeit, die Hausaufgaben zu erledigen.

Meinen Job empfand ich als anstrengend, aber auch als sehr erfüllend. Ich verbrachte viel Zeit mit den Kindern und konnte zu vielen eine tiefe Beziehung aufbauen. Ich war dabei, wenn sie traurig waren, wenn ihnen ihre Eltern fehlten, wenn sie schlecht geträumt hatten oder krank waren. Die Entscheidung, für ein Jahr nach Guatemala zu gehen um meinen Zivildienst zu leisten, war die beste, die ich je hätte treffen können. Es war eine sehr wertvolle Erfahrung, für ein Jahr die Verantwortung für diese Jungs zu übernehmen und die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen. Wenn ich jetzt zurückblicke, denke ich beispielsweise an ein Gespräch mit einem meiner Jungs am Lagerfeuer oder daran, wie meine Jungs für mich zum Geburtstag gesungen haben. Ich kann nur jedem empfehlen, seine eigene Komfortzone zu verlassen, von Familie und Freunden wegzugehen, sein eigenes Ding zu machen und sich selbst einmal nicht in den Mittelpunkt zu stellen. Man sieht vieles mit ganz anderen Augen. Im Nachhinein würde ich sagen, dass man selbst mehr aus solch einem Jahr mitnimmt als man dort zurücklässt.

■ Jonas Lyssek leistete seinen Zivildienst in Guatemala ab. Entsendeorganisation: „Unsere Kleinen Brüder und Schwestern“. www.hilfefuerwaisenkinder.de



Guatemala: Erfüllendes Engagement für Heimkinder.

„Man wird in eine andere Welt geworfen“



Felicitas Qualmann

Wie ergeht es einer 18-Jährigen, die nach dem Abitur ins ferne Bangladesch reist, um dort 15 Monate lang zu arbeiten? „Ich habe unheimlich viel über mich selbst gelernt“, sagt Felicitas Qualmann. Sie traf in der fremden Kultur auf große Armut, Leid, aber auch auf viel menschliche Nähe und Freundschaft. „Man wird als Deutsche in Bangladesch in eine ganz andere Welt geworfen, es wird einem alles genommen und dann muss man neu anfangen“. Genau diese Erfahrung half aber, mit sich selbst in Berührung zu kommen. Felicitas arbeitete in einem Theaterprojekt für Menschenrechte mit und fungierte als Mittlerin zwischen bangladesischen Schulen und ihren deutschen Partnern. Bereits vor ihrer Ausreise interessierte sie sich für die Entsendeorganisation „NETZ Bangladesch e.V.“, die sich auf vielfältige Weise in Bangladesch engagiert und ihr den Aufenthalt im Rahmen des Programms „weltwärts“ ermöglichte. Ihrer Vorliebe für Asien bleibt Felicitas auch in Zukunft treu. Wenn alles klappt, wird sie demnächst das Studium „Regionalstudien Asien/Afrika“ beginnen.

■ Felicitas Qualmann reiste mit der Entsendeorganisation „NETZ Bangladesch e.V.“ nach Bangladesch. www.bangladesch.org

Peru-Aufenthalt mit Folgen



Sarah Pfeffer

Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland ging es erst richtig los. „Das Erlebte beschäftigte uns sehr, wir waren motiviert, und wir wollten unser Potenzial einbringen“. Sarah Pfeffer reiste als 20-Jährige vor sechs Jah-

ren im Rahmen des Voluntarioprogrammes der Erzdiözese Freiburg für ein Jahr nach Peru, um dort an einer Behinderteneinrichtung zu arbeiten. In Peru sah sie die Auswirkungen des ungerechten Welthandels, der finanziellen Ungleichheit, aber auch die ungleiche Chancenverteilung weltweit. „Warum könnt ihr zu uns kommen, aber wir haben keine Möglichkeit, zu euch zu fliegen und dort zu arbeiten?“, wurde sie von vielen peruanischen Jugendlichen gefragt. Der Austausch mit anderen ehemaligen „Voluntarios“ der Erzdiözese Freiburg offenbarte, dass alle ähnliche Erfahrungen gemacht hatten. So entstand die Idee, einen Verein zu gründen, der zunächst der Vernetzung der ehemaligen Freiwilligen dienen sollte. Mittlerweile hat der gemeinnützige Verein „Color Esperanza“



Bangladesch: Wäsche waschen im Fluss.

Unverhofft eine Schule finanziert



Daniela Degenhardt

za“ über 60 Mitglieder. Im Jahr 2009 wurde ein ehrgeiziges Ziel Realität: mit dem Reverseprogramm „Vamos!“ kann jungen Peruanern ein Freiwilliges Soziales Jahr in Deutschland ermöglicht werden. In den vergangenen beiden Jahren arbeiteten jeweils zwei peruanische Freiwillige mit der Unterstützung von „Color Esperanza“ in sozial-karitativen und gemeinnützigen Einrichtungen rund um Freiburg. Im August sollen sogar vier Freiwillige aus Peru nach Freiburg und Karlsruhe kommen. Finanzielle Unterstützung ist hierfür herzlich willkommen!

■ Sarah Pfeffer, 26 Jahre, engagiert sich heute ehrenamtlich im gemeinnützigen Verein „Color Esperanza“ in Freiburg, www.coloresperanza.de

„Ich wollte mein Sabbatjahr mit einem spannenden Auslandsaufenthalt abschließen.“ Daniela Degenhardt beschloss, in eine andere Welt einzutauchen und als Freiwillige für



Togo: Freiwillige Daniela Degenhardt in der alten Gehörlosenschule.

drei Monate in einer Gehörlosenschule in Togo zu arbeiten. Im Juni kam sie in Lomé an. Heiß war es, kribbelnd das Gefühl der Ungewissheit in der fremden Kultur. Abenteuer lauerten überall. Taxi fahren war ein Nervenzettel mit einem Fahrer, der aus dem Taxi heraushängend fährt, um Platz für neun Passagiere zu schaffen. Auch die Schule sprengte alle Erwartungen. Unterrichtet wurden die Kinder unter einem Palmendach, nebenan plärrte die Musik einer CD-Boutique, dazwischen Scharen von Hühnern. Zwei winzige Zimmer dienten als Ausweichklassenzimmer, als Büro und Wohnung. Bereichernd empfand Daniela den Umgang mit den Kindern.

Bald schon geschah etwas Unvorhersehbares. „Ich lernte einen Österreicher kennen, der Geld in ein Hilfsprojekt investieren wollte“, erzählt die Grundschullehrerin. Ein Unterstand mit Wellblechdach sollte gebaut werden, um die Kinder vor Sonne und Regen zu schützen. Alles schien einfach. Bis sich herausstellte, dass die Miete für die Schule seit Monaten überfällig ist. Daniela rief daraufhin in der Heimat zu Spenden auf, um die Mietkosten zu begleichen. Es kam ein wahrer Geldsegen. Mit dem Geld aus Deutschland konnte eine neue Schule an einem besseren Standort gebaut werden. Noch vor ihrer Rückkehr nach Hause besichtigte Daniela das neue Gebäude. „Es besteht eine riesige Diskrepanz zwischen dem Leben in Togo und den Verhältnissen in Deutschland“, sagt sie rückblickend. Zurück in Hamburg versucht die Lehrerin, ihren Grundschulern die fremde Kultur nahe zu bringen. Ein Weihnachtsbazar erbrachte 1400 Euro. Die Schulkinder beschlossen, das Geld ihren Altersgenossen in Togo zu spenden. „Ich glaube, ich habe die Kinder infiziert, anderen zu helfen“, sagt die agile 34-Jährige. „Ich hoffe, dass dies in den Kindern weiterlebt.“

■ Daniela Degenhardt, 34 Jahre, reiste mit dem „Freundeskreis Afrika e.V.“, Schwäbisch Hall, aus. www.afroprojects.org

Abenteuer oder Mission — wie sinnvoll sind Freiwilligendienste?

Jedes Jahr reisen Tausende junger Menschen mit dem Freiwilligenprogramm „weltwärts“ in die Ferne. Nun steht das Programm unter heftiger Kritik. Gespräch mit Hartwig Euler über die Bedeutung von „weltwärts“ im Besonderen sowie von Freiwilligendiensten im Allgemeinen



Herr Euler, als „Abenteuerurlaub auf Staatskosten“ werden Freiwilligendienste wie „weltwärts“ vom „Spiegel“, aber auch von anderen Kritikern beschimpft. Haben sie Recht?

Die Notwendigkeit des außerschulischen Lernens in einer mehr und mehr glo-

balisierten Welt zweifelt heute kaum noch jemand an. Mit dem Freiwilligenprogramm „weltwärts“ kommt die Bundesregierung einer parlamentarischen Forderung nach dem entwicklungspolitischen Jugendprogramm „Solidarisches Lernen“ nach. Die politische und auch zivilgesellschaftlich getragene Begründung für das Programm lautete: „Ein Aufenthalt in Entwicklungsländern würde nicht nur die partnerschaftliche Seite dieser entwicklungspolitischen Arbeit begünstigen, sondern auch den Prozess der Bewusstseinsbildung und der Erkenntnis der Interdependenzen in der Welt stärken. Zugleich würden diese jungen Menschen mit den gewonnenen Erfahrungen nach ihrer Rückkehr multiplikatorisch wirken, gerade auch im Blick auf die rechtsradikalen Tendenzen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen.“

Dennoch fordert Rupert Neudeck das sofortige Ende von „weltwärts“, das Geld könne besser investiert werden. Mit den 70 Millionen Euro könnten in Afghanistan mehr als 1700 Dorfschulen gebaut werden.

Mich hat die Argumentation von Herrn Dr. Neudeck überrascht. Auch er war und ist meines Erachtens sowohl zu seiner Zeit bei Cap Anamur wie auch heute als Gründer der Freiwilligenorganisation „Grünhelme“ auf Fördermittel angewiesen, seien es staatliche Mittel oder Spendenmittel. Des Weiteren spielt Rupert Neudeck eine

entwicklungspolitische Initiative gegen eine andere aus und verwendet das Zahlenmaterial unseriös. Für das Förderprogramm standen zu keinem Zeitpunkt 70 Mio. Euro aus Haushaltsmitteln zur Verfügung. Derzeit werden für die Vermittlung von über 3.000 Freiwilligen im Förderprogramm ca. 30 Mio. Euro eingesetzt. Um einen Vergleichswert anzuführen, sollten Sie wissen, dass die US-Regierung für ihr Freiwilligenprogramm mit 8.655 Freiwilligen ein Budget von 400 Mio. US-Dollar bereitstellt.

„Weltwärts“ wird im Gegensatz zu anderen Freiwilligendiensten vom BMZ finanziert. Ist darin die heftige Kritik begründet?

Nach der Verabschiedung des Berichtes der Enquete-Kommission zur „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ hat es in der Bundesregierung vielfältige Überlegungen gegeben, das bürgerschaftliche Engagement zu stärken. Dazu gehören als besonderer Bereich auch die Freiwilligendienste. Neben dem Förderprogramm des BMZ hat auch das Auswärtige Amt einen Freiwilligendienst „kulturweit“ aufgelegt. Ebenso hat das Bundesinnenministerium über einen neuen Freiwilligendienst nachgedacht. Aus Anlass der Aussetzung der Wehr- und Wehrersatzpflicht zur Jahresmitte ist vom BMFSFJ ein neuer internationaler Freiwilligendienst zum Jahresbeginn gestartet worden. Diese Überlegungen setzen sich auf europäischer Ebene fort. Ganz aktuell plant z. B. die Europäische Union einen „European Voluntary Humanitarian Aid Corps“. In die Kritik gekommen ist meines Wissens nur das Förderprogramm „weltwärts“. Es ging dabei darum, dass das Programm aus dem Etat des BMZ finanziert wird und nicht aus dem Etat des BMFSFJ.

Welche Motivation haben junge Menschen, ins Ausland zu gehen? Haben sich die Beweggründe im Laufe der Jahre verändert?

Vor nunmehr 50 Jahren sind viele, vor allem afrikanische Staaten in die Unabhängigkeit entlassen worden. Darauf waren viele dieser Staaten nicht vorbereitet. Es fehlte ihnen an fachlicher Unterstützung in nahezu allen Handlungsfeldern. In den westlichen Ländern kam es zu vielfältigen Solidaritätsbekundungen und zu Beginn der 60er Jahre zur Gründung zahlreicher Entwicklungsdienste und Hilfswerke. Junge Menschen mit ersten beruflichen Erfahrungen und Abenteuerlust, aber auch mit viel Empathie und dem Anspruch mitzuhelfen, eine bessere Welt aufzubauen, gingen als „Peace Corps“-Freiwillige oder

im deutschen Kontext als Entwicklungshelfer in die damalige „Dritte Welt“.

50 Jahre später gibt es in vielen afrikanischen, asiatischen oder lateinamerikanischen Ländern gut ausgebildete junge Menschen, so dass junge Menschen aus westlichen Ländern nicht mehr zum Aufbau der demokratischen Strukturen in die Länder des Südens oder Ostens geschickt werden.

Heute geht es den jungen Freiwilligen vornehmlich um deren eigenes Lernen. Auch die persönlichen und beruflichen Entwicklungschancen spielen eine Rolle. In einer mehr und mehr globalisierten Welt ist eine solche Erfahrung wichtig für das Zusammenleben in dieser Gesellschaft wie auch als Verständnis für ein weltweites Zusammenleben und Aufeinander-angewiesen-sein.

Welche Vorteile bringen internationale Freiwilligendienste Ihrer Meinung nach für die deutsche Gesellschaft und für die Menschen der Partnerländer?

In erster Linie ist der persönliche Kontakt wichtig. Dadurch werden Brücken gebaut zwischen Schulklassen, Gemeinden, individuellen Initiativen usw. Selbstverständlich stellen die persönlichen Kontakte auch eine individuelle Bereicherung für alle Beteiligten dar. Die Partner wissen, dass die Freiwilligen zu persönlichen Fürsprechern ihrer

Interessen und Anliegen werden. Durch die hohe Zahl derer, die die Lebenssituation in einem Entwicklungsland selbst erfahren haben, wird mehr Verständnis erwachsen, für die Probleme, Nöte und Sorgen, aber auch Hoffnungen in den Entwicklungsländern.

Wie können sich interessierte Menschen in dem Dschungel an Angeboten zurechtfinden?

Erst einmal muss sich ein Interessierter im Klaren darüber sein, was er oder sie eigentlich möchte und auf welchem Niveau sich die Sprachkenntnisse befinden. Nunmehr beginnt die Suche nach einem Träger, der in der gewünschten Region und im gewünschten Handlungsfeld einen freien Projektplatz anbietet. Die Nachfrage übersteigt bei weitem das Angebot. Um sich im Dschungel der Angebote, wie Sie es nennen, zurechtzufinden, verweise ich auf unsere Informations- und Beratungsangebote.

Gibt es auch für ältere Menschen passende Angebote?

Speziell für Menschen über 30 ist unsere Website „www.internationale-freiwilligendienste.org“ hilfreich, die unterschiedliche Entsendeorganisationen und Programme vorstellt.

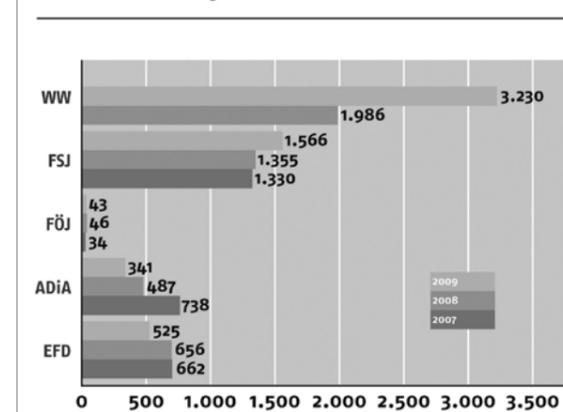
Welche Perspektive haben die Internationalen Freiwilligendienste?

Internationale Freiwilligendienste sind und bleiben ein gesuchtes Instrument des lebenslangen Lernens. Ändern werden sich die Angebote für internationales Engagement. Sie werden vielfältiger, so dass den individuellen Bedürfnissen und Wünschen noch mehr Rechnung getragen werden kann. Außerdem werden die Freiwilligen im Durchschnitt älter sein. Dies liegt an der demographischen Entwicklung in diesem Land. Auch wachsen Generationen heran, die sich aufgrund ihrer Sprachkenntnisse in den europäischen Sprachen leichter weltweit verständigen können und sich somit eher auf ein kulturelles „Abenteuer“ einlassen.

■ Hartwig Euler,

Geschäftsführer Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V. Der Arbeitskreis ist eine Servicestelle für Akteure der Entwicklungszusammenarbeit sowie für entwicklungspolitisch interessierte Privatpersonen. Zu seinen Mitgliedern zählen staatlich anerkannte Entwicklungsdienste, internationale Freiwilligendienste und Organisationen aus dem Bereich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit.

G-FD
Vermittelte Freiwillige nach Dienstart –
2007 bis 2009 im Vergleich



Beim Freiwilligenprogramm „weltwärts“ stieg die Zahl der Vermittlungen im zweiten Jahr nach seiner Einführung stark an. Weitere geregelte Dienste: Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ), Anderer Dienst im Ausland (ADiA), Europäischer Freiwilligendienst (EFD).

Geregelte Freiwilligendienste finden auf der Grundlage gesetzlich festgelegter Rahmenbedingungen oder verbindlicher Richtlinien statt. Meist werden sie mit öffentlichen Mitteln gefördert. Daneben gibt es Dienste auf privatrechtlicher Basis.

Information

Informationen zu Internationalen Freiwilligendiensten finden Interessierte auf der Internetseite des Arbeitskreises „Lernen und Helfen in Übersee“. www.entwicklungsdienst.de

Mitleben, mitbeten, mitarbeiten

Wie ergeht es Freiwilligen in einem Schwellenland und welche Hürden müssen vor einem Einsatz genommen werden? Antworten am Beispiel des Weltkirchlichen Friedensdienstes in Baden-Württemberg

Das hätte sich Julian Gräfe aus Tettngang zu Beginn seines Weltkirchlichen Friedensdienstes in Mexiko sicher nicht träumen lassen: Kurz vor seinem 21. Geburtstag kaufte er von einem befreundeten Bauern ein Schaf, das er gemeinsam mit Mitgliedern der Gemeinde für sein Fest auf traditionelle Weise zubereitete. Auch dass er Schafe scheren, Esel reiten und mit Kühen einen Acker pflügen würde, hat er sich vor seiner Ausreise sicher nicht ausgemalt.

Doch diese Erfahrungen sind nur ein kleiner Teil dessen, was Julian Gräfe aus Mexiko mit nach Hause bringt. Er hat in intensiven 18 Monaten während seiner Arbeit in einem Kinder- und Jugendprojekt hautnah erlebt, wie sich das globale Wirtschaftssystem bei den Armen auswirkt. Die Menschen in den ländlichen Regionen leben fast ausschließlich von dem, was sie selbst anbauen. Kaufen können sie nur das, was sie dringend zum Überleben brauchen. Schon die Schulbildung der Kinder ist oft schwer zu finanzieren, die Kinder müssen meist früh auf dem Hof mit anpacken. Auch die politischen Zusammenhänge erschließen sich Julian Gräfe anders, seit er vor Ort mitverfolgen musste, wie brutal die mexikanischen Drogenkartelle die Politik mit Korruption und nackter Gewalt zu beeinflussen versuchen. Dies sind tiefgreifende Prozesse, die hier in Deutschland kaum wahrgenommen werden. Ausgetragen werden sie vor allem auf dem Rücken der Ärmsten der Armen, die z.B. als „Drogenkurier“ missbraucht werden.

Schließlich konnte der engagierte Oberschwabe auch Kirche ganz neu erleben. Ob beim Bibelteilen mit jungen Studierenden, in Andachten auf dem Dorf oder auch bei Hausbesuchen – immer erlebte er einen neuartigen Zugang zu religiösen Themen. Seit seiner Zeit in Mexiko kann er über die deutsche Definition von Priestermangel nur lächeln, denn dort ist es an der Tagesordnung, dass der Priester nur wenige Male im Jahr in eine Gemeinde kommt. Dies ist auch ein Grund, weshalb sich viele Freikirchen und Sekten in Mexiko verbreiten.

Damit kehrte Julian Gräfe nach einer freiwilligen Verlängerung des Dienstes von 12 auf 18 Monate mit einer anderen Sicht auf die Welt zurück. Für ihn ist es sehr positiv, dass er diese Erfahrung teilen kann. Er hat sich auch

deshalb für einen Weltkirchlichen Friedensdienst entschieden, weil er andere gleichgesinnte junge Menschen aus der Diözese kennenlernen wollte. In Rückkehrerseminaren und in Aktionen des Globalen Lernens kann er diese Kontakte weiter pflegen.

Der BDKJ Rottenburg-Stuttgart und die Hauptabteilung Weltkirche der Diözese Rottenburg-Stuttgart entsenden als Träger jährlich ca. 20 Freiwillige in soziale und kirchliche Projekte in Lateinamerika, Afrika oder Asien. Die Trägerorganisationen suchen die Einsatzstellen, führen die Vor- und Nachbereitung der Freiwilligen durch und unterstützen bei organisatorischen Fragen bis hin zum Buchen der Flüge.

Die Trägerorganisationen unterstützen die Freiwilligen

Bei der Auswahl der Stellen achten die Trägerorganisationen darauf, dass es für die Freiwilligen möglich ist, in einem sinnvollen Projekt mitzuarbeiten, unter einfachen Bedingungen in Familien aus dem Umfeld des Projekts mit zu leben und gemeinsame religiöse Erfahrungen machen zu können

Fakten zum WFD

Träger: Hauptabteilung Weltkirche und BDKJ der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Jährlich ca. 20 Freiwillige

Alter: 18-27 Jahre

Voraussetzung: Wohnort in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Bedingungen: Vorbehaltlich der Finanzierung durch das Programm „weltwärts“ der Bundesregierung werden die Flüge, die Seminare, ein Taschengeld sowie Unterkunft und Verpflegung finanziert.

Wichtiges Kriterium: Engagement in der Jugend- oder Gemeindearbeit

Vorbereitung: vier Seminare (zwei Wochenenden und zwei ganze Wochen) und ein einwöchiges Zwischenseminar vor Ort, Sprachkenntnisse werden selbstständig erworben

Auswertung: Zwei Rückkehrerseminare

Der Bewerbungsschluss für die Ausreise 2012 ist am 18. November 2011. Vorab gibt es einen Informationstag am 12. Oktober 2011 in Wernau.

Infos und Onlinebewerbung: www.ich-will-wfd.de



Ein Esel kann stur sein. Julian Gräfe aus Tettngang hat in Mexiko viel Neues kennengelernt.

Die drei Elemente „mitleben, mitbeten, mitarbeiten“ sind auch zentral in der Vorbereitung. Die angehenden Freiwilligen beschäftigen sich mit den verschiedenen Realitäten in der Weltkirche, mit der Situation in ihren Aufnahmeländern und mit den globalen Zusammenhängen. Darüber hinaus lernen die angehenden Freiwilligen vor ihrer Ausreise selbständig und vor Ort in einem einmonatigen Sprachkurs so gut wie möglich die Landessprache – eine elementare Voraussetzung, um sinnvoll in einem Projekt mitleben zu können.

Auswahl der Freiwilligen

In der Auswahl der Freiwilligen legen die Träger Wert darauf, dass die Jugendlichen Erfahrungen in der Jugend- oder Gemeindearbeit mitbringen und auch dazu bereit sind, sich nach ihrem Freiwilligendienst zu engagieren. Vor allem die Rückkehrerseminare und die Aktivitäten des

Globalen Lernens sind wichtige Treffpunkte der ehemaligen Freiwilligen und Ausgangspunkte für ein weiteres Engagement für die Eine Welt. Und vielleicht gibt es bald die Möglichkeit, auch Freiwillige aus den Partnerländern zu treffen, die einen Freiwilligendienst in Deutschland ableisten. Der BDKJ und die Hauptabteilung Weltkirche haben dazu bereits eine Konzeption erarbeitet. Wenn alles klappt, kann es schon im nächsten Jahr losgehen. Bei den Rückkehrerseminaren treffen die „WFD'ler“ auch auf ehemalige Freiwillige, die von der Servicestelle des BDKJ für katholische Träger von Auslandsdiensten begleitet wurden. Diese Servicestelle unterstützt Kirchengemeinden, Orden oder auch Katholische Schulen, die nur eine kleine Zahl von Freiwilligen in eine Partnergemeinde entsenden.

■ Jochen Mack,
Öffentlichkeitsarbeit der BDKJ-Freiwilligendienste.



Julian Gräfe mit seiner Kinderschar.

Grenzenlos motiviert

Was tun nach der Rückkehr aus dem Freiwilligendienst? Eine Fortbildung hilft, die frisch gewonnene Motivation in konkrete Projekte umzusetzen

Für viele junge Freiwillige bietet die Projektarbeit in einem so genannten Entwicklungsland die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, die ihren Horizont erweitern und neue Perspektiven aufzeigen. Sie lernen eine andere Kultur und einen anderen Lebensstil kennen, erleben große Gastfreundschaft und knüpfen neue Freundschaften. Zugleich erleben sie aber auch hautnah Ungerechtigkeit und Armut. Die allermeisten Freiwilligen verlassen ihre Projekte tief verändert. Viele sind durch die Erfahrungen hoch motiviert, weiterentwicklungspolitisch aktiv zu bleiben. Oftmals wissen sie jedoch nicht, auf welche Weise sie sich in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit engagieren können. Zwar durchlaufen die Rückkehrerinnen und Rückkehrer in ihren Organisationen Nachbereitungsseminare, die dem Austausch und der Aufarbeitung des Erlebten dienen. Dies ist ein wichtiger Ausgangspunkt. Für den Blick in die Zukunft müssen aber auch konkrete Handlungsoptionen aufgezeigt werden.

Die gemeinnützige Projekt- und Beratungsorganisation „finep“ bietet

hierzu zwei Mal pro Jahr die Fortbildung „Zurück für die Zukunft“ an. Diese dient der Schulung von Rückkehrerinnen und Rückkehrern zu entwicklungspolitischen Multiplikatoren in Deutschland. Sie findet im Rahmen des durch die Europäische Kommission geförderten Projektes „Zurück für die Zukunft“ statt und ist eine Weiterentwicklung aus einer ersten Trainingsreihe, die in den vergangenen Jahren konzipiert wurde. Die Rückkehrer nehmen dabei an drei Fortbildungsterminen teil, die sich über einen Zeitraum von einem halben Jahr erstrecken. Der erste Termin behandelt entwicklungspolitische Hintergründe wie die globale Armutssituation, Ernährungssicherheit, die Millenniumsentwicklungsziele und die globale Partnerschaft. Der zweite Termin vermittelt Handwerkszeug und Projektmanagementinstrumente, um eigene entwicklungspolitische Bildungsprojekte umsetzen zu können. Nach dem zweiten Termin setzen die jungen Freiwilligen innerhalb von vier Monaten eigenverantwortlich in Gruppen ihre selbst erdachten Kleinprojekte um. Die Ergebnisse ihrer Projekte evaluieren sie während des dritten Termins.

Drei Schlüsselemente werden betont

Um Rückkehrerinnen und Rückkehrer zu motivieren, bedarf es nicht des erhobenen Zeigefingers, der auf die Missstände in dieser Welt hindeutet. Diese haben sie selbst hautnah erlebt. Die ehemaligen Freiwilligen wünschen sich einen praktikablen Rahmen und handfeste Tipps für das eigene Handeln. Mit anderen Worten: Es geht für Rückkehrerinnen und Rückkehrer nicht um das Ob, sondern um das Wie. In den Fortbildungen werden daher folgende drei Schlüsselemente betont:

- Global denken, lokal handeln: Rückkehrerinnen und Rückkehrer haben während ihres Freiwilligendienstes konkret und detailliert erfahren, wie sich Armut auf das Schicksal Einzelner auswirkt. Jedoch wissen sie oft wenig über die globalen Zusammenhänge und Mechanismen von Armut und Entwicklung. Beispielsweise mussten sie mit ansehen, wie Familien selbst mit Vollzeitarbeit kein ausreichendes Einkommen zum Überleben erwirtschaften, aber sie haben vielleicht kein Wissen darüber, inwiefern dies auch Folge von Asymmetrien im Welthandelssystem

ist und wie zum Beispiel auch wir mit dem Kauf von billigsten Discounter T-Shirts zu dem Problem beitragen. Verständnis für die globalen Zusammenhänge und unsere Rolle in Deutschland kann jedoch ein Ansatzpunkt für das eigene Engagement werden.

- Gemeinsam sind wir stärker: Ideen als Einzelkämpfer in konkrete Bildungsaktionen umzusetzen ist schwierig – nicht nur für Rückkehrer. Es hilft immer, sich mit anderen zu vernetzen. Die wenigsten hatten jedoch im Vorfeld ihres Freiwilligendienstes Kontakt zu Nichtregierungsorganisationen, NGOs, der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit. Rückkehrern hilft es, wenn sie Kontaktlisten mit NGOs erhalten, die an ihrem Projektthema und in ihrer Stadt arbeiten. So können sie sich an bereits bestehenden Aktionen zu einem Thema beteiligen, das sie interessiert. Je konkreter die Hilfen sind, desto besser.

- Jetzt aktiv werden: Viele Rückkehrerinnen und Rückkehrer sind hoch motiviert. Kaum älter als 20 Jahre stehen sie oft vor einer Umbruchsituation. Nach ihrer Rückkehr steht zum Beispiel der Studien- oder Ausbildungsbeginn an, verbunden mit einem Wohnortwechsel, dem Aufbau eines neuen Freun-



Erfolgreiche Kleinprojekte der ehemaligen Freiwilligen:
Eine Fotoausstellung zum Thema lateinamerikanische Kultur sowie ein selbst entwickeltes Fair Trade Kaffee-Spiel.

deskreises etc. Da fällt es nicht immer leicht, das Engagement in den neuen Alltag zu integrieren. Daher ist das Durchführen eines selbst konzipierten, überschaubaren Projektes ein guter Einstieg. Ausgewählte Beispiele für diese Kleinprojekte sind eine Fotoausstellung zum Thema lateinamerikanische Kultur, ein selbst entworfenes und vertriebenes Fair Trade Kaffee-Spiel, welches in Bars gespielt werden kann, Internetblogs, Projektwochen und

Vorträge an Schulen und Universitäten zu verschiedenen Nachhaltigkeitsthemen und vieles mehr. Durch die Arbeit in den Kleinprojekten finden die Rückkehrer zu Themen, die sie wirklich interessieren und knüpfen Kontakte zu NGOs. Damit machen sie erste Schritte hin zu einem längerfristigen Engagement in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit. Rückmeldungen ehemaliger Teilnehmer zeigen, dass diese auch weiterhin aktiv geblieben sind.

Rückkehrer in die Inlandsarbeit einbinden

Diese Beispiele zeigen, dass es möglich ist, hoch motivierte Rückkehrerinnen und Rückkehrer in die entwicklungspolitische Inlands- und Bildungsarbeit einzubinden. Davon profitieren sowohl die Rückkehrer als auch die NGOs. Letztere verfügen über viel Hintergrundwissen, Material und Erfahrungen zu Themen, die die Rückkehrer einprägsam während ihrer Auslandszeit erfah-

ren haben. Rückkehrer wiederum bringen lebendige, detailreiche und eindrucksvolle Erfahrungen mit und erreichen damit gerade junge Zielgruppen sehr direkt. Engagierte Rückkehrerinnen und Rückkehrer als Multiplikatoren sind so ein großer Gewinn für die gesamte entwicklungspolitische Inlandsarbeit.

■ Kai Diederich, Projektleiter Rückkehrerarbeit, forum für internationale entwicklung + planung

„Aber dann kommen ja alle“

Anlässlich der jüngsten Entwicklungen in Afrika wird das Bild riesiger Flüchtlingsströme nach Europa heraufbeschworen. Eine Stellungnahme

Zahlreiche Mauern wurden im vergangenen Jahrzehnt um Europa hochgezogen. Während innerhalb der Europäischen Union Integration an der Tagesordnung ist, gilt genau das Gegenteil für das „nicht-europäische Ausland“: Menschen auf der Flucht vor Krieg und ungerechten Wirtschaftsstrukturen – sie sollen nicht „zu uns“ kommen. So unterzeichneten Italien und Libyen im Jahr 2008 ein bilaterales Abkommen mit dem Ziel, für Bootsflüchtlinge aus Afrika den Seeweg nach Italien praktisch zu unterbinden. Was Italien vormachte, darauf stieg kurze Zeit später auch die Europäische Union ein: Es wurden Verhandlungen mit Libyen geführt, deren genauer Inhalt nicht bekannt ist. Nachfragen bei Mitarbeitern der Europäischen Grenzschutzagentur Frontex führten meist zu der Antwort, dass sie sich zu bisher nicht abgeschlossenen Verhandlungen noch nicht äußern können. Die Tatsache, dass die Europäische Union, die in ihrem Verfassungsentwurf das Europäische Gemeinschaftsrecht dezidiert auf humanistische Traditionen zurückführt, überhaupt in eine solche Gesprächssituation eintrat, ist ein Skandal. Glücklicherweise stoppte das Europäische Parlament im Januar 2011 diese Verhandlungen – es bleibt aber doch die Frage bestehen, ob sie damit ein für alle mal erledigt oder nur ausgesetzt sind. Flüchtlingsschutz in Europa wird in den vergangenen Jahren zunehmend unter dem Aspekt der Sicherheitsfrage geführt. Vor diesem Hin-

tergrund werden irrationale Ängste geschürt. Dies hat zur Folge, dass ein Flüchtling kaum noch Möglichkeiten hat, auf legalem Weg nach Europa zu gelangen und Schutz zu suchen vor Krieg, Vertreibung und den Folgen massiver Misswirtschaft in außereuropäischen Staaten, die oft von reichen Industrienationen unterstützt werden, da es um den knallharten Profit an Bodenschätzen wie Öl, Coltan usw. geht. Selbst wenn die enge Definition der Genfer Flüchtlingskonvention diese Interpretation möglicherweise nicht zulässt: Gerade diejenigen, die vor ungerechten Strukturen fliehen, weil sie in ihnen keine Existenzmöglichkeit mehr für sich sehen, sollten in der Zukunft dezidiert als politische Flüchtlinge betrachtet werden, denn: Die politische Ausgangssituation in ihrem Land verursacht ihre Flucht zuallererst! Mir ist klar, dass die Genfer Flüchtlingskonvention einen sehr viel engeren Flüchtlingsbegriff ansetzt: Nur wer konkret verfolgt ist und dies nachweisen kann, erhält nach dieser Konvention Schutz. Abgesehen davon, dass Zugangsmöglichkeiten dafür erst einmal wieder neu geschaffen werden müssten, ist es genauso notwendig, den Flüchtlingsbegriff zukünftig zu erweitern. „Aber dann kommen sie ja alle!“ Dieses Stammischargument zählt nicht. Die meisten afrikanischen Flüchtlinge werden immer noch von Anrainerstaaten aufgenommen. Die wenigsten Sudanesen beispielsweise machen sich direkt auf den Weg nach Europa, sondern fliehen in Nachbarländer,



Ein Flüchtlingslager in Afrika: Die meisten afrikanischen Flüchtlinge werden von Anrainerstaaten aufgenommen.

die mit der Versorgung der Menschen oft überfordert sind. Europa hingegen enthält sich weitestgehend seiner Verantwortung. Die Ängste, die momentan angesichts der Flucht von Menschen aus Nordafrika auf die italienische Insel Lampedusa geschürt werden, sind irrational. Von „Flüchtlingsströmen“ ist die Rede.

Angesichts der absoluten Zahlen ist die Zahl der Flüchtlinge jedoch verschwindend gering. Wer ein Bild von „Flüchtlingsströmen“ beschwört, betreibt eine Politik, die eine differenzierte Sichtweise verhindert und Menschen von den deklarierten Schutzmechanismen ausschließt. Angesichts dieser Situation brauchen

wir klare Vorgaben für eine humanitäre Flüchtlingspolitik, die die Frage nach einer Verantwortlichkeit der Europäischen Union bewusst mit einschließt. Wenn Flüchtlingsschutz nur noch ein moralisches Feigenblatt ist, das sich im konkreten Handeln aber ausschließlich in der Abwehr von Flüchtlingen manifestiert, dann

stimmt einmal mehr etwas nicht mit den Grundsätzen im Europäischen System.



■ Ines Fischer, Vorstandsmitglied des Flüchtlingsrats Baden-Württemberg

Kaffeepreise steigen grenzenlos

Die gestiegenen Kaffeepreise sorgen für Unruhe im Fairen Handel

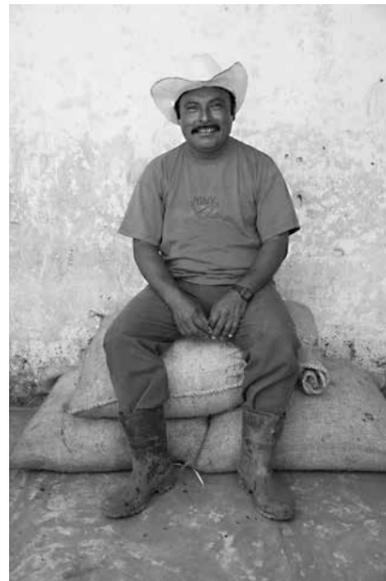
Die Weltmarktpreise für Rohkaffee steigen seit Monaten in immer spektakulärere Höhen. Der Einkaufspreis von Kaffee der Sorte Arabica hat sich an der Börse in New York innerhalb eines Jahres fast verdoppelt. Gleichgültig ob bei Aldi, Edeka oder in einem Weltladen - Kaffeeliebhaber mussten in den vergangenen Wochen stetig steigende Preise für ihr liebstes Getränk akzeptieren. Zwischen 20 bis 40 Prozent hoben Discounter und Supermärkte Anfang dieses Jahres die Preise für Kaffee an, Kunden des Rösters Tchibo mussten ab Februar für ein Pfund Kaffee 50 Cent mehr bezahlen. Aber auch die Fair-Handelshäuser waren gezwungen, den Preis ihres fair gehandelten Kaffees zu erhöhen.

Kunden akzeptieren die höheren Preise

„Bisher haben unsere Kunden die Preiserhöhung klaglos hingenommen“, sagt Tobias Döpfner, Mitarbeiter des Weltladens Dettingen. Es schmerzt ihn jedoch, dass im April auch der hauseigene Stadtkaffee „Konstanzer Mischung“ um einen Euro pro Kilo verteuert werden musste. Dieser Kaffee wird von Großkunden, wie beispielsweise der Stadtverwaltung Konstanz bezogen. Würden diese Abnehmer abspringen, hätte dies große Auswirkungen für das kleine Fachgeschäft.

Über die Gründe des beispiellosen Aufwärtstrends des Kaffeepreises sind sich die Experten uneinig. Vor

allem Spekulanten, die das Angebot künstlich niedrig halten, werden als Preistreiber genannt. Dazu komme die gestiegene Nachfrage nach guten Kaffeequalitäten in USA, China, Indien und Brasilien. Ernteausfälle, wie beispielsweise in Kolumbien, wo Kaffeebauern aufgrund von Schädlingsbefall nur die Hälfte ihres üblichen Kaffeeertrags verzeichnen



Kaffee-Bauer der Kooperative FIECH in Mexiko. Der hohe Kaffeepreis hat für die Kooperative nicht nur gute Seiten.

konnten, seien ebenfalls ein Grund für das Rekordhoch.

Vor besondere Probleme stellen die hohen Preise die Handelshäuser des Fairen Handels. Preiszuschläge für den ökologischen Anbau, die Fair Trade Prämie sowie der Anspruch, ihren Kunden eine hohe Kaffeequalität zu bieten, lassen die Einkaufspreise überproportional ansteigen. Thomas Speck, Geschäftsführer des renommierten Fair-Handelshauses

GEPA gibt ein Beispiel: „Der Weltmarktpreis für Kaffee lag Mitte Februar bei 270 US-Dollar. Für unseren hochwertigen Bio-Arabica mussten wir jedoch rund 355 US-Dollar bezahlen.“ Die Auswirkungen der hohen Kaffeepreise bekommen die Handelshäuser in unterschiedlichem Umfang zu spüren. „Wir freuen uns für unsere Kaffeebauern und Kooperativen, da diese nun lange zurückgestellte Investitionen tätigen können“, sagt Martin Lang von der Fairhandelsgenossenschaft dwp in Ravensburg. „Da für uns vor allem die Umsätze mit Mangos entscheidend sind, sind wir vom Kaffeepreis weniger abhängig“.

Handelshaus GEPA musste drastische Maßnahmen ergreifen

Anders bewertet dies Juliane Palm vom Handelshaus EL PUENTE. Knapp 30 Prozent seines Umsatzes erzielt das zweitgrößte Fair-Handelshaus Deutschlands mit Kaffee. „Wir versuchen gegenzusteuern“, sagt Palm. Ziel sei es, den Kundinnen und Kunden der Weltläden die hohe Qualität des fair gehandelten Kaffees nahe zu bringen. Um die Weltladen-Teams zu schulen, gibt das Handelshaus als ersten Schritt einen Kaffeeatlas mit umfangreichen Informationen rund um die fair gehandelten Bohnen heraus. Weitere Schulungsangebote sollen folgen. Drastische Maßnahmen musste das traditionsreiche Fair-Handelshaus GEPA einleiten. Rund die Hälfte seines Umsatzes erzielt es mit Kaffee. Da es nicht möglich sei, die gesamten Mehrkosten an die Endkunden weiterzugeben, komme das Haus nicht um Kosteneinsparungen herum, so Geschäftsführer Thomas Speck. Aus diesem Grund schließt GEPA zum

Ende des Jahres die Logistik und die Warenpräsentation mit Abholmöglichkeit in den Regionalen Fair-Handelszentren in Leonberg und Berlin sowie zum 31. Dezember 2012 in Alzenau. Ein schmerzlicher Schritt sowohl für das Fair-Handelshaus als auch für die zahlreichen Weltladen-Teams, die dort nicht nur Waren direkt einkaufen, sondern auch zahlreiche Tipps mit nach Hause nehmen konnten. Auf Messen und Mini-Messen sollen die Waren zukünftig verstärkt präsentiert werden. Auch eine Kundenberatung soll in den Regionen angeboten werden.

Kaffeebauern als Gewinner?

Einen Gewinner könnte es in dieser Situation geben: die Kaffeebauern in Lateinamerika, Asien und Afrika. Martin Lang, dwp, mag dies jedoch nicht uneingeschränkt bejahen. Denn die Kooperativen mit denen die Importorganisationen des Fairen Handels eng zusammenarbeiten, sorgen sich um ihre Mitglieder. Große Kaffeekonzerne senden derzeit ihre Einkäufer aus, die den Kaffeebauern der Kooperativen viel Geld bar auf die Hand versprechen. „Daran, dass der Boom an den Kaffeebörsen bald vorbei sein könnte, denken die Bauern oft nicht“, sagt Edelmiro Lopez von der Kooperative FIECH in Mexiko. Er selbst erinnert sich gut an die schweren Zeiten der Kaffeekrise, die ihren Höhepunkt im Jahr 2002 hatte. Damals war der Preis für Rohkaffee auf 40 US-Dollar pro Börseneinheit Kaffee, rund 45 Kilo, gesunken. „Ohne Unterstützung des Fairen Handels hätten wir vom Kaffee nicht leben können“, erklärt er. In den schwierigen Zeiten konnten die Kaffeebauern von den garantierten Mindestpreisen des Fairen



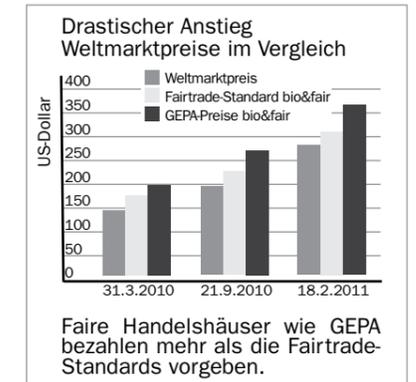
Thomas Speck, Geschäftsführer GEPA



Regionales Fair-Handelszentrum Leonberg wird geschlossen.



Der Faire Handel ermöglicht Bildung.



Handels ebenso profitieren wie von den Prämien für Bio-Qualität und den Zuschlägen für Gemeinschaftsaufgaben, die Investitionen in Bildung, Gesundheitswesen und andere Bereiche ermöglichten. In der momentanen Situation erlauben es die Strukturen der Kooperativen jedoch nicht, die höheren Preise unmittelbar an die Mitglieder weiterzugeben.

Zuversicht herrscht in deutschen Weltläden

In Deutschland ist Tobias Döpfner derweil zuversichtlich, dass seine Kunden ihm auch in Zukunft die Treue halten werden. Auch andere Mitarbeitende der Weltläden hoffen auf eine weitere Unterstützung durch ihre Kundinnen und Kunden. Schließlich haben sich diese mittlerweile an die hohe Qualität des fair gehandelten Kaffees gewöhnt. Und nicht wenige schätzen den ethischen Mehrwert, den sie beim Kauf eines Päckchens Kaffees aus Fairem Handel erwerben.

■ Susanne Popp-Schnell, Südzeit

Alles neu macht der Mai

Mit frischen Ideen, zarten Verlockungen und einer Brise frühlingshafter Sauberkeit macht der Faire Handel auf sich aufmerksam



Cooler Pants

Von Weltläden gewünscht, vom Handelshaus dwp in Ravensburg entwickelt: die lässige, fair gehandelte Unterhose für den Mann. Entsprechend seinen klaren Grundsätzen lässt das Handelshaus die Pants von Craft Aid in Mauritius nach den hohen Anforderungen des Fairen Handels produzieren. Zu erwerben sind die coolen Neuheiten in vielen Weltläden. Information: www.dwp-rv.de



DasEis

Erfrischend, „bio“ und bald auch „fair“: „DasEis“. Hergestellt wird die kalte Köstlichkeit in der Bioeis-Manufaktur Healthy Planet. Das Eis schmeckt ohne Farbstoffe, Aromen, Konservierungsmittel oder industrielle Zuckerzusätze, dafür mit saisonalen Bio-Zutaten. Das Unternehmen arbeitet atomstromfrei und bemüht sich, seine Ökobilanz stetig zu verbessern. Vier Sorten sollen bald das Fairtrade-Siegel erhalten. Information: www.daseis.eu



Frühlingsputz

Schonend und fair, und damit auch ganz leicht, geht der Frühjahrsputz mit den Handschuhen aus Naturlatex von FairDealTrading von der Hand. Das Rubber-Zeichen garantiert, dass die Gummizapferinnen und -zapfer für ihre Arbeit in der Kautschukgewinnung eine Fairhandelsprämie erhalten. Dies ist besonders wichtig aufgrund der schwankenden Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt. Faire Preise und Prämien ermöglichen einen gesicherten Lebensunterhalt. Die Belegschaft entscheidet, wie das zusätzliche Einkommen verwendet wird. So konnte beispielsweise die Ausbildung der Kinder verbessert werden. www.fairdealtrading.de



Fruchtiges zur Fußball-WM

Zur Frauen-Fußball-WM bietet das Fair-Handelshaus EL PUENTE in diesem Jahr das neue Bio-Fruchtgummi „Kick it!“ an. Eine bunte und fruchtige Mischung, die Jung und Alt Spaß verspricht nach dem Motto „Kick it!“. www.el-puente.de

Fairer Drink für heiße Nächte

Kein Caipirinha ohne Zuckerrohrschnaps. Der Fairness halber kommt dieser ebenso wie der Zucker aus Fairem Handel. Während Rohrzucker in vielen Weltläden zu finden ist, ist die Suche nach fair gehandeltem Zuckerrohrschnaps eher schwierig. Wir verraten eine Quelle: Der Regenwaldladen in Freiburg setzt sich für die nachhaltige Nutzung des Regenwaldes sowie den Fairen Handel ein und verkauft neben vielen anderen Produkten einen regenwaldschonenden Zuckerrohrschnaps. www.regenwaldladen.de



Cocktail: Caipirinha

1/2 Bio-Limette
2 gehäufte TL brauner Rohrzucker
4-6 cl Cachaca (Zuckerrohrschnaps)
Crushed Ice

Die halbe Bio-Limette wird in kleine Stücke geschnitten und zusammen mit dem Zucker in einem stabilen Glas zerquetscht. Anschließend das Glas mit Crushed Ice auffüllen, den Cachaca hinzugeben und umrühren.

Kaffee, Genuss und Berlusconi

Das Café Leckerle in Markdorf hat sich dem Fairen Handel verschrieben

Das Café Leckerle in Markdorf bietet mehr als nur Kaffee mit Kuchen. Inhaber Markus Boese frönt in seinem Kaffeehaus seiner Leidenschaft für Süßes, für Genuss und für den Fairen Handel. Seine besondere Aufmerksamkeit gilt dem Kaffee. Dies erleben seine Gäste mit allen Sinnen. Kaffeebäume zieren das in warmen Farben gehaltene, mit Deckenventilator und Rattansesseln behaglich ausgestattete Café. Dazu kommt der Duft frisch gerösteter Kaffeebohnen. Denn Boese kauft seinen Kaffee nicht einfach zu. Der Kaffeeliebhaber röstet die fair gehandelten grünen Rohbohnen selbst. Er praktiziert dies im schonenden Langzeitverfahren in einem kleinen, zwei Kilogramm großen Chargenröster. „Auf diese Weise kann ich zu jeder Zeit frischen Kaffee anbieten“, so Boese. Der mild geröstete und ökologisch angebaute Kaffee kann im Café genossen oder im zugehörigen Weltladen, der ausschließlich Waren aus Fairem Handel anbietet, mit nach Hause genommen werden. Kaffeefreunde haben dabei die Wahl zwischen zehn verschiedenen, sortenreinen Arabicas sowie mehreren Kaffee-Mischungen. Auch wer zum Kaffee ein Petit Fours, eine klassische Schwarzwälder Torte oder ein Obstgebäck essen möchte, wird nicht enttäuscht. Die angebotenen Kuchen werden entweder vom Hausherrn auf traditionelle Weise mit Bio-



Markus Boese mit seinem Chargenröster.

Zutaten gebacken oder stammen von Konditor Andreas Popp aus Überlingen. Alle Kuchen und Torten des Cafés zeichnen sich durch ihre hohe Qualität und das Fehlen von Zusatzstoffen wie Emulgatoren oder synthetischen Aromen aus, sie enthalten, wenn möglich, Vollrohrzucker statt weißem Zucker.

Sehr beliebt sind auch die hauseigenen Suppen, bei deren Namensgebung Boese viel Kreativität beweist: „Ein Renner war die Berlusconi-Suppe, eine Kraftbrühe vom Rind mit jungem Gemüse“. Aber auch die Guttenberg-Suppe mit Plagiat-Spargel, sprich Schwarzwurzel, kam bei den Gästen gut an. Wer nach sinnlichen Genüssen seinen Geist in Bewegung bringen möchte, darf im Café Leckerle der Frage auf den Grund gehen, warum hier so viele Produkte aus dem Fairen Handel stammen. Und wer diesbezüglich Genaueres wissen möchte, ist bei Inhaber Markus Boese an der richtigen Person. Als ehemaliger Berater der baden-württembergischen Weltläden kann er zu diesen Fragen überzeugende Antworten liefern. sps

Sehenswürdigkeiten in der Umgebung

Markdorf ist nur sechs Kilometer vom Bodensee entfernt. Hier locken Museen, Kanu-Touren, Strandbäder oder geführte Radtouren ebenso wie Schifffahrten. Wer Lust auf den Fairen Handel bekommen hat, kann die Weltläden in der Umgebung besuchen. Beispielsweise den neu umgebauten Weltladen Friedrichshafen oder den seit 25 Jahren bestehenden Weltladen Überlingen. Mit der Fähre ist auch der kleine, aber feine Weltladen Dettingen oder der traditionsreiche Weltladen Konstanz schnell erreichbar.

Den Tag genießen mit Kaffee aus Fairem Handel. Café Leckerle macht es möglich.



Leserumfrage

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit diesem Fragebogen möchten wir gerne erfahren, wie Ihnen Südzeit gefällt und was wir zukünftig besser machen können. Deshalb bitten wir Sie, sich ein wenig Zeit zu nehmen und die folgenden Fragen zu beantworten.

Als Dankeschön für Ihre Unterstützung verlosen wir folgende Preise:

1. Preis:
Eine Hängematte aus Fairem Handel vom Handelshaus El Puente
2. Preis:
Fair gehandelte Kaffeespezialitäten rund um das Jahr vom Handelshaus GEPA
3. Preis:
Ein Lieblings-T-Shirt nach Wahl von Eco-Carrots, Stuttgart

Der Briefumschlag, in dem uns Ihr ausgefüllter Fragebogen erreicht, ist Ihr Los. Deshalb den Absender nicht vergessen!

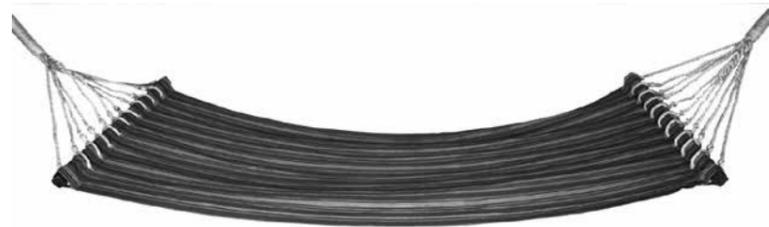
Der Fragebogen selbst trägt kein Adressfeld, damit Ihre Angaben anonym behandelt werden können. Die Preisträger werden von uns benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Bitte senden Sie den Fragebogen bis 15. Juli an:

Redaktion Südzeit
Susanne Popp-Schnell
Mühlrainstr. 15
97941 Tauberbischofsheim

Den Fragebogen finden Sie auch unter www.deab.de

1. Preis: Eine Hängematte aus Fairem Handel vom Handelshaus El Puente



2. Preis: Fair gehandelte Kaffeespezialitäten rund um das Jahr vom Handelshaus GEPA



3. Preis: Ein Lieblings-T-Shirt nach Wahl von Eco-Carrots, Stuttgart



1. Wie sind Sie zu dieser Ausgabe von Südzeit gekommen?

- Automatisch durch meine Mitgliedschaft bei DEAB
- Durch mein Abonnement
- Durch den Weltladen
- Auf anderem Wege

2. Wie lange kennen Sie Südzeit?

Seit _____

3. Wie gerne lesen Sie folgende Rubriken bzw. Themen?

- | lese ich häufig | lese ich selten | |
|-----------------------|-----------------------|----------------------|
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Schwerpunktthemen |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Fairer Handel |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Finanzen |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Markt |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | DEAB |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Rezepte |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Produktinformationen |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Bücher und Kultur |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Termine |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Aktuelles |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Rückseite |

4. Stimmen Sie diesen Aussagen zu?

- Südzeit gefällt mir optisch gut
- Südzeit gefällt mir optisch eher nicht
- Das Titelblatt ist ansprechend
- Das Titelblatt sollte ansprechender sein

5. Südzeit lese ich, weil ich:

- die Lektüre anregend und informativ finde
- über entwicklungspolitische Geschehnisse informiert sein möchte
- Anregungen für einen nachhaltigen Konsum erhalten möchte
- Anregungen für meine Arbeit im Weltladen erhalten möchte
- Impulse für mein entwicklungspolitisches Engagement erhalten möchte
- andere Gründe:

Bis 15. Juli senden an: **Redaktion Südzeit · Susanne Popp-Schnell · Mühlrainstr. 15 · 97941 Tauberbischofsheim**

6. Entwicklungspolitik bietet ein breites Themenspektrum. Zu welchen Themen würden Sie zukünftig gerne mehr lesen?

- Länderberichte
- Fairer Handel
- Globales Lernen
- Landespolitik
- Wissenschaft
- Kirche
- Rezepte
- DEAB
- Kurzberichte aus Baden-Württemberg
- Produkte des Fairen Handels
- Bücher und Filme
- Terminhinweise
- Sonstiges: _____

7. Haben Sie einen Verbesserungsvorschlag oder besonderen Wunsch für Südzeit?

8. Wie alt sind Sie? _____

9. Lesen Sie gerne Bücher rund um entwicklungspolitische Themen?

- Ja
- Nein

10. Interessieren Sie sich für ökologisch erzeugte Produkte?

- Ja
- Nein

Fragen an Mitarbeitende der Weltläden

Zusätzliche Informationen für Weltläden, beispielsweise eine Ideenbörse oder Verkaufstipps

- würde ich begrüßen
- finde ich unnötig
- fände ich gut als Weltladen-interner Service.

Südzeit legen wir für unsere Kunden aus:

- Ja
- Nein

**Sie haben es geschafft!
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!**

Kandidaten sagen Unterstützung zu

Zahlreiche Weltladen-Teams beteiligten sich an der Kampagne „Ihre Wahl 2011“. Das große Engagement blieb nicht ohne Folgen

Die Wahl in Baden-Württemberg war sicherlich eine der spannendsten der letzten Jahrzehnte. Ihr Ergebnis eröffnet neue Perspektiven in der Arbeit für die Eine Welt. Die Beteiligung der Parteien an der Kampagne „Ihre Wahl 2011“ des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, spricht eine deutliche Sprache: Nur

finanzierungsanträge wurden gestellt und der Katholische Fonds, die ako, und das a-zeb übernahmen einen großen Teil der Finanzierung. Gemeinsam mit den Kolleginnen des DEAB arbeitete Tom Nagl als verantwortlicher Projektreferent ab Oktober 2010 an der Initiierung der Kampagne. Die Begleitbroschüre mit den Hintergrundinformationen zu den vier Kernthemen, die in diesem Prozess entstand, erwies sich als großer Erfolg. Über 2500 Mal wurde das PDF-Dokument von der Internetseite „www-ihre-wahl-2011.de“ aufgerufen. Eine Informationsbroschüre, die auch über die Wahl hinaus ihre Gültigkeit nicht verliert.



Podiumsdiskussion mit Kandidaten in Schorndorf



Schorndorf: Projektreferent Tom Nagl mit Kandidatin Petra Häffner

sieben Prozent der CDU-Kandidaten schrieben ein Statement während nahezu 60 Prozent der Grünen Stellung zu den Forderungen bezogen.

Die zahlreichen Antworten von Grünen und der SPD erlauben dem DEAB nun, gezielt Parlamentarier im Landtag anzusprechen und um Unterstützung für die Umsetzung der in der Kampagne gestellten Forderungen zu werben. Ob im Bereich der Verbraucheraufklärung, dem Globalen Lernen, der wirtschaftlichen Besserstellung der Weltläden oder dem Thema Abbau von Agrarsubventionen – dort und in vielen anderen Arbeitsbereichen des DEAB wird nun eine neue Dynamik entstehen.

Ein Erfolg: Über 2500 Mal wurde Seite aufgerufen

Vorbereitet wurde die Wahl-Kampagne auf der Mitgliederversammlung des DEAB im Mai 2010. Nach dem klaren Auftrag der Mitglieder begann für das Team der Geschäftsstelle die spannende Arbeit der Umsetzung. Fi-

Alle Mitglieder des DEAB sowie die 350 Kandidaten von CDU, SPD, FDP, Bündnis 90/Die Grünen und der Partei Die Linke wurden regelmäßig über den Stand der Kampagne informiert und gleichzeitig motiviert, aktiv zu werden. Tom Nagl stand allen Akteuren mit Rat und Tat – auch vor Ort – zur Seite und viele Mitgliedsgruppen nahmen diesen Service gerne in Anspruch. Überraschend war das große Interesse der Kandidaten. Für die meisten politischen Akteure war das Thema Fairer Handel, nachhaltige Beschaffung oder das Globale Lernen völlig unbekanntes Terrain. Viele hatten sich damit noch nie auseinandergesetzt und wollten mit den Akteuren vor Ort in ein Gespräch kommen.

Zahlreiche Aktive der Weltläden nutzten die Gelegenheit und setzten die Mittel der Kampagne ein. Ein Highlight war sicherlich die große Podiumsdiskussion in Schorndorf, organisiert vom dortigen Weltladen „el mundo“. Über 100 interessierte Teilnehmer diskutierten angeregt mit den Kandidaten, die auf dieser Veranstaltung zum

ersten Mal gemeinsam in der Öffentlichkeit aufeinander trafen. Die Diskussion zeigte, dass alle Kandidaten nur über sehr bescheidene Kenntnisse über globale Zusammenhänge verfügen. Petra Häffner, eine Kandidatin, die mittlerweile als Abgeordnete in den Landtag eingezogen ist, zeigte ihre Bereitschaft, sich weiterhin mit den Themen auseinander zu setzen und als Ansprechpartnerin für die Anliegen der Eine-Welt-Gruppen und des DEAB zur Verfügung zu stehen.

Die Stuttgarter Weltläden nutzten gemeinsam mit den Mitarbeitenden des DEAB die alle zwei Jahre stattfindende Veranstaltung Stuttgart Open Fair, indem sie die

renten Tom Nagl ist positiv: „Viele Mitglieder haben mit ihren Möglichkeiten Aktivitäten initiiert, die zu einem großen positiven Gesamtbild über die Arbeit für die Eine Welt beigetragen haben. Die Anliegen sind von allen als berechtigt und unterstützenswert empfunden worden.“ Nun liegt es am DEAB und seinen Mitgliedsgruppen, dieses Interesse aufrecht zu erhalten und das Angebot der neuen Regierung zur aktiven Mitgestaltung der Gesellschaft ernst zu nehmen. Wenn nicht jetzt, wann dann?

■ Tom Nagl, DEAB



Stand des DEAB auf dem Festival Stuttgart Open Fair



Wahlkarten sammeln beim Stuttgart Open Fair

Kandidaten der vier Stuttgarter Wahlkreise zu einem entwicklungspolitischen Spaziergang einladen. Zehn der 16 Kandidaten folgten der Einladung und machten sich auf dem „WeltStattMarkt“ nach dem Motto „Kandidaten fragen, Experten antworten“ zu den unterschiedlichsten Themen der Einen Welt kundig. Die Kandidatinnen und Kandidaten zeigten sich tief beeindruckt von der Einsatzfreude und dem Fachwissen der Akteure. „Hier bekommen Ihre Forderungen ein Gesicht“, sagte die Kandidatin der Grünen, Brigitte Lösch.

Kandidaten sagten Unterstützung zu

Alle zehn Kandidaten sagten ihre Unterstützung als Abgeordnete nach der Wahl zu. Drei erreichten den Landtag mit Direktmandat. Das lässt hoffen.

Die beiden genannten Veranstaltungen stehen exemplarisch für die vielen kleinen und großen Engagements in ganz Baden-Württemberg. Das Resümee des Projektrefe-

Die Wahl-Kampagne des DEAB

Die Forderungen der Wahlkampagne umfassten folgende Bereiche

- Fairer Handel
- Nachhaltige öffentliche Beschaffung und Auftragsvergabe
- Nachhaltiger Konsum und Lebensstil
- Globales Lernen

Informationen zur Wahlkampagne unter: www.deab.de

Die Antworten der Kandidatinnen und Kandidaten sowie zahlreiche Hintergrundinformationen sind zu finden unter: www.ihre-wahl-2011.de

Köstliches aus dem Korn der Inkas

Quinoa ist ein typisch öko-faires Produkt und passt wunderbar zum Motto des diesjährigen Weltladen-Tags. Erprobte Rezepte von Weltladen-Teams

Quinoa

Quinoa, das Korn der Inkas, ist anspruchslos und wächst selbst auf den kargen Böden und im rauen Klima des südlichen Hochlands von Bolivien. Hier ist eine landwirtschaftliche Nutzung nur eingeschränkt möglich. Zahlreiche Familien bauen Quinoa an, das sie über den Fairen Handel vermarkten. Somit können sie ihren Lebensunterhalt verdienen. Quinoa zeichnet sich als nahrhaftes Getreide aus, das aufgrund seiner Glutenfreiheit als Ersatz für Weizen auch bei uns Bedeutung erlangt hat.

Kampagne: Öko plus fair

Mit unseren Rezepten unterstützen wir die Kampagne „Öko plus fair ernährt mehr“, die vom Weltladen-Dachverband und dem ökologischen Anbauverband Naturland initiiert wurde. Schicken Sie uns Ihre öko-fairen Lieblingsrezepte: suedzeit@deab.de, Information: www.oekoplusfair.de

Quinoa-Klößchen

- 40 g Butter
- 1 Ei
- 60 – 70 g Quinoa, gemahlen
- Salz, Pfeffer, etwas Muskatnuss
- Kräuter nach Belieben
- Gemüse- oder Fleischbrühe

Butter und Ei verrühren, würzen und Quinoa einrühren. Mit 2 TL Klößchen abstechen und in 1,5 l kochende Gemüse- oder Fleischbrühe einlegen. Ca. 10 Minuten ziehen lassen. Suppe und Klößchen servieren.

Weltladen-Team Tauberbischofsheim, angegebene Menge für 4 Personen. Am Weltladentag 2010 wurde die vielfache Menge gekocht.

Quinoa-Teller

- 1 kleine Zwiebel
- 1 Bund Suppengrün
- nach Belieben Knoblauch
- 1 EL Öl
- 500 g Rind- oder Lammfleisch
- 8 Tassen Wasser
- 250 g Quinoa
- 250 g grüne Erbsen
- 10 mittelgroße Kartoffeln
- nach Belieben Salz, Oregano, Kümmel, Petersilie

Suppengrün putzen und klein schneiden. Gehackte Zwiebel, Knoblauch, Pfeffer und Kümmel in Öl leicht andünsten. Gewürfeltes Fleisch zufügen, anbraten und mit dem Wasser ablöschen. Nach 15 Minuten die gewaschene Quinoa, Erbsen und geviertelte Kartoffeln zufügen. Nach weiteren 25 Minuten mit Salz, Oregano und Petersilie abschmecken und servieren.

Weltladen-Team Ditzingen, gekocht nach gepa Online-Kochbuch (www.gepa.de), angegebene Menge für 4 Personen.

Aktuelles

Insolvenzverfahren für Staaten

Die Bundesregierung hat sich in ihrem Koalitionsvertrag 2009 dazu verpflichtet, eine Insolvenzordnung für überschuldete Staaten zu schaffen. Nun sollte die Umsetzung auf internationaler Ebene folgen. „erlassjahr.de“ fordert von der Bundesregierung, sich für das Thema bei den G20-Ländern stark zu machen. Gerade in Krisenzeiten profitieren unverantwortliche Gläubiger von dem Sonderstatus überschuldeter Staaten. „Von Steuergeldern bezahlte Rettungsschirme oder ewige Umschuldungen, wie sie afrikanische Länder kennen, sind keine Lösung des eigentlichen Problems, sondern verzögern und verteuern dieses nur“, so „erlassjahr.de“. Das Land bleibe damit in der Schuldenspirale gefangen. Ein internationales Insolvenzverfahren biete einen Ausweg. Im Rahmen der Kampagne „Defuse the Debt Crisis – Entschärft die Schuldenkrise“ haben sich Entschuldungsorganisationen weltweit zusammengeschlossen, um von den G20 ein klares „Ja“ zum internationalen Insolvenzverfahren zu fordern. Sie bitten um Unterstützung:

- Schicken Sie dem französischen Präsidenten Sarkozy als Gastgeber des nächsten Gipfeltreffens der G20 eine Postkarte und sagen Sie ihm, dass es für Staatspleiten klare Regeln geben muss!
- Schreiben Sie Briefe an G20-Botschaften und Finanzminister!

Musterbriefe, Informationen, Termine zu Demos und Aktionen: www.erlassjahr.de

Agrokraftstoffe contra Ernährung

Das evangelische Hilfswerk „Brot für die Welt“ warnt vor dem Hintergrund der Debatte um den Kraftstoff E10 davor, dass die hohen deutschen und europäischen Agrokraftstoffquoten den Welthandel mit Biomasse anheizen. Die Flächenkonkurrenz gefährde die Ernährungsgrundlagen in armen Ländern.

Projekt „WELTbewusst“

Zu den Themen Konsum, Ökologie und Lebensstil haben der Weltladen-Dachverband und die Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz e. V. das Projekt „WELTbewusst“ entwickelt. Im Zentrum der Aktivitäten stehen alternative Stadtführungen, Workshops, Vernetzungstreffen und Kongresse sind geplant. jochen.dallmer@bundjugend.de www.weltbewusst.org



Hess Natur retten

Als vorbildlich lobten Experten das Ökotextilunternehmen Hess Natur im Schwerpunkttheft „Mode und Ethik“ von Südzeit. Nun ist das Unternehmen in Gefahr, denn der Rüstungskonzern Carlyle versucht, Hess Natur zu übernehmen. Bereits im Dezember protestierten Attac-Aktive am Firmensitz des Ökotextilunternehmens in Butzbach gegen dessen drohenden Verkauf. Mittlerweile haben Kunden und Mitarbeiter von Hess Natur gemeinsam mit Aktiven von Attac, dem Netzwerk Solidarische Ökonomie und der Kampagne für Saubere Kleidung eine Genossenschaft zur Weiterführung von Hess Natur gegründet. In Kürze soll ein Treuhandkonto eingerichtet werden, auf dem Genossenschaftsanteile ab einer Höhe von 250 Euro gesammelt werden. Mehr als 1000 Interessenten hatten sich bereits vor der Gründungsversammlung online für eine Mitgliedschaft eingetragen. Auch einzelne Lieferanten von Hess Natur und der Interessenverband Naturtextil (IVN) zeigen sich sehr offen. Täglich wächst die Zahl der Mitgliedsanfragen. Christina Pöttner, Vorstandsmitglied der frisch gegründeten Genossenschaft hnGeno: „Unser Ziel ist ehrgeizig, aber zu schaffen. Wenn Tausende in den nächsten Tagen und Wochen einsteigen und Mitglied werden, können wir Carlyle und Co. etwas entgegensetzen.“ Informationen: www.hnGeno.de www.attac.de/carlyle-stoppen www.solidarische-oekonomie.de

Kampagne: „Meine Landwirtschaft – unsere Wahl“

Ab Ende Mai bis 9. Juni werden sich Bäuerinnen und Bauern mit ihren Traktoren aus Süddeutschland auf die Reise zum Kanzleramt in Berlin machen, um für eine bäuerliche, faire, tiergerechte und ökologische Landwirtschaftspolitik einzutreten. Die Sternfahrt ist eine Aktion der Kampagne „Meine Landwirtschaft – unsere Wahl“ und macht an vielen Orten Station, um in Vorträgen und Diskussionsrunden für eine Neuausrichtung der EU-Agrarpolitik einzutreten. Alle Interessenten sind willkommen. www.meine-landwirtschaft.de

Fleischexporte steigen

Die aktuellen Zahlen für europäische Fleischexporte 2010 brechen alle Rekorde. Allein die Geflügelexporte stiegen um 25 Prozent auf 1,3 Millionen Tonnen. Deutschlands Fleischexporte in Drittstaaten stiegen zwischen 8 Prozent bei Geflügel und 17 Prozent bei Schweinefleisch. Hinter den trockenen Zahlen versteckt sich nach Recherchen des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) auch die massenhafte Ausfuhr von Fleischresten nach Afrika. 46 Prozent mehr Geflügelfleischreste exportierte die EU 2010 nach Afrika. Allein 114.000 Tonnen gingen in das kleine westafrikanische Land Benin. „Die neuen Zahlen zeigen, das Versprechen von Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner ist wenig wert. Das Menschenrecht auf Nahrung wird nicht respektiert“, so Francisco Marí. „Bäuerinnen und Bauern in den Entwicklungsländern leiden am meisten unter Hunger und Armut. Genau auf deren Absatzmärkte haben es deutsche Fleischexporte inzwischen abgesehen.“ Information: www.eed.de



Mexiko: Nein zur Gentechnik

Die beiden Bundesstaaten Tlaxcala sowie Michoacán in Mexiko haben kürzlich den Einsatz von gentechnisch verändertem Mais-Saatgut verboten. In diesen beiden Bundesstaaten wird ein Drittel des mexikanischen Mais produziert. Nach der Aufhebung des Anbaumatoriums für gentechnisch veränderten Mais im März 2009 kam es immer wieder zu Saatgut-Verunreinigungen aus Versuchsfeldern mit Gentech-Mais. Mexiko gilt als die Wiege der Mais-Pflanze und birgt mit Tausenden über Jahrhunderte gezüchteten Sorten die größte Vielfalt dieser Kulturpflanze.

Geld anlegen Anteile zeichnen ab 200 Euro

Armut überwinden

Oikocredit vergibt Kredite zum Beispiel an Mikrofinanzinstitutionen oder Kaffeegenossenschaften. So helfen Sie mit einer fairen Geldanlage Menschen aus Armut zu befreien.

OIKO CREDIT baden-wuerttemberg@oikocredit.org
Telefon 0711 120005 0
www.oikocredit.de

ab sofort in der Glasflasche

COSTA RICA

costa Rica cola

Die erste Fair Trade Cola der Welt!

alternativlos!

mit Rohrzucker von der Kleinbauern-Kooperative Coopecañera aus Costa Rica

EL PUENTE Partnerschaftlicher Weltbündel
www.el-puente.de

Bildquellen

Titelfoto: privat	Company/Factum; unten: GEPA
S. 2 bis 9: privat	- The Fair Trade Company/Nusch
S. 10/11: Arbeitskreis Lernen und Helfen in Übersee	S. 19 Tabelle: GEPA - The Fair Trade Company
S. 13: BDKJ	S. 20: Produktfotos der Anbieter
S. 15: finep, privat	S. 21: privat
S. 16/17: CARE/Datenbank Österreich; unten: privat	S. 22: Fotos der Anbieter
S. 18: The Fair Trade Company/Nusch	S. 24, 25: privat
S. 19 oben: „GEPA - The Fair Trade Company/Schinkel“;	S. 27 oben: Fiona Krakenbürger, www.attac.de
Mitte: GEPA - The Fair Trade	S. 27 unten: privat
	S. 31: privat
	S. 32: Kairos Filmverleih

weltwärts Freiwilligendienst im Ausland gehen

Für Menschen zwischen 18 und 28 Jahren, mit entwicklungspolitischem Engagement, Freude an Herausforderungen und Neugier auf andere Kulturen.

weltwärts sekretariat@weltwaerts.de
Tel.: 0228-2434444

weltwärts-Sekretariat Postfach 12 06 19 53048 Bonn

NACHHALTIGE ENTWICKLUNGS-ZUSAMMENARBEIT

TERNSTUDIUM

postgradual Fernstudium

- » Nachhaltige Entwicklung
- » Nachhaltiges Management
- » Nachhaltiger Tourismus
- » Civil Society
- » Good Governance
- » u.a.

Berufsbegleitend in einem Jahr
Beginn: WS 2011/2012
Weitere Informationen: www.zfuw.de

Postfach 3049
D-67653 Kaiserslautern
Fon +49 (0)631 205-4925
Fax +49 (0)631 205-4940
zfuw@zfuw.uni-kl.de

TECHNISCHE UNIVERSITÄT KAISERSLAUTERN
DISTANCE AND INDEPENDENT STUDIES CENTER

Reise

Morgenlandfahrt durch Syrien, Jordanien und Libanon
11. bis 31. Oktober 2011 (21 Tage).
Preis: 2 750 Euro
5 000 Jahre Geschichte vom Palast von Mari am Euphrat bis zur Gegenwart. Antike Ruinen und Texte aus ihrer Zeit; Begegnung mit Christen und Muslimen; Gespräche zu Religion und Politik; Baden im Mittelmeer, im Euphrat, im Roten Meer und im Toten Meer; Orte von höchster geschichtlicher Präsenz wie Damaskus, Aleppo, Petra und viele andere. Falls nötig, kann der Libanon aus Gründen der Sicherheit umfahren werden.

Kulturen der Wüste – Khartum, Meroe und nubischer Sudan
15. bis 29. Januar 2012.
Preis: ca. 2 900 Euro
Khartum und Omdurman am Zusammenfluss von Blauem und Weißem Nil. Millionenstadt zwischen arabischer und afrikanischer Welt. Fahrt auf dem Nil bis zum 6. Katarakt; dann mit Geländewagen durch die nördliche Wüste zu den antiken Ruinen; zu den ägyptischen Tempeln. Freitagstanz der Derwische und vieles mehr. Übernachtung teils in Zelten, teils in einfachen Gästehäusern. Mitreisender Koch. Meist Winterwüstenklima von 25 bis 30 Grad. Begegnung mit Menschen in Wüste, Niloase und Großstadt.

Kultur des Kaukasus
1. bis 15. September 2012 (15 Tage).
Preis: ca. 2 200 Euro.
Natur: der Kaukasus. Geschichte, Religion, Kunst und Mythos. Georgien ist das alte Kolchis, die Heimat der Medea, Ort des Goldenen Vlieses und Reiseziel der Argonauten.

Von Kyros zu Khomeini - Rundreise durch das klassische Persien
3. bis 17. Oktober 2012 (15 Tage).
Preis: 2 230 Euro
Kontakt und ausführliche Reisepläne: Ilse und Helmut Falkenstörfer; Remsstr. 58, 73614 Schorndorf; Tel. 07181-64 3 99; Fax und AB 07181-25 67 33; ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Vorschau

Die kommende Ausgabe von Südzeit erscheint im September. Lesen Sie in der nächsten Ausgabe von Südzeit:

Rohstoffe
Woher sie kommen, was wir daraus herstellen, wie wir sie einsparen können.

Anfordern

Cina und Klima
Im Jahr 2007 begannen zivilgesellschaftliche Organisationen in China für die Begrenzung der Folgen des Klimawandels und für entsprechende Anpassungsmaßnahmen einzutreten. Die Broschüre „Ich kann den Klimawandel spüren“ gewährt Einblick in die Arbeit chinesischer zivilgesellschaftlicher Organisationen.
www.eu-china.net/german/Materialien/Ang-Chin-By---Heidel-Klaus---Wong-Staphany-Hgg_2010_Ich-kann-den-Klimawandel-spre.htm

Inspirierende Fahrradtour
Die zweiwöchige Fahrradtour von Darmstadt nach Schönau im Schwarzwald soll junge Menschen im Alter von 16 bis 25 Jahren anregen, Zukunft aktiv zu gestalten. Jeden Tag werden sie inspirierende Menschen, Orte und Ideen kennen lernen. Die dabei entwickelten Ideen sollen mit Hilfe eines Filmteams in die Öffentlichkeit getragen werden.
www.ideen-erfahren.de

KITA-Global
Das Praxisbuch für Fachkräfte der frühkindlichen Bildung bietet Aktionsvorschläge und Anregungen zum Globalen Lernen für die Alltagspraxis. Die vielfältigen Praxisideen werden ergänzt durch Kopiervorlagen, Spielvorschläge und durch ein Fachinterview mit einer Elementarpädagogin. Die Materialien sind für 19.90 Euro plus Versandkosten zu bestellen bei: Weltweit Wichteln, Tel. 0711-63678-44, www.weltweit-wichteln.org

Briefe

Wie gefällt euch Südzeit?

Schwerpunkt „Mode und Ethik“
Ich habe meine Bekannten, Studentinnen und Studenten, gefragt, wie ihnen Südzeit gefällt. Hier die Antworten: Alle finden Südzeit auf den ersten Blick ansprechend. Das Thema ‚Mode und Ethik‘ war für die meisten bereits im Vorfeld interessant. Fast allen war die Problematik über die Situation der Produktion von Textilien im Ausland, vor allem von Billigdiscountern, bekannt. Besonders beliebt waren die Artikel: „Wohin mit den alten Kleidern“ und „Wir protestieren“. Alle fanden die Auswahl der Artikel informativ. Unsere Themenvorschläge für weitere Hefte: Nachhaltiges Reisen, Faire Kosmetik.
Siri Jana Gögelmann, Stuttgart

Web-Infos

Faire Beschaffung
Die Stadt Karlsruhe hat für ihre Ämter zur fairen Beschaffung eine handliche Übersicht der verschiedenen Gütesiegel erstellen lassen. Von der Übersicht können auch andere Kommunen profitieren, müssen aber bei einer Verwendung auf die Stadt Karlsruhe verweisen.
www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/42416/

Kampagne „Chancengeber“
Hinweise und Informationen, wie und wo man sich entwicklungspolitisch engagieren kann:
www.bmz.de/de/mitmachen/index.html
Erfahrungen. www.urbal-integration.eu

Sozialstandards
„Fünfter Runder Tisch Bayern: Sozial- und Umweltstandards bei Unternehmen“: www.eineweltnetzbayern.de/globalisierung/unternehmen/publikationen/csr5.shtml

Faire Schülerfirmen
Beispiele, Informationen, Aktionsideen rund um faire Schülerfirmen unter:
www.forum-fairer-handel.de

Kampagne „Chancengeber“
Hinweise und Informationen, wie und wo man sich entwicklungspolitisch engagieren kann:
www.bmz.de/de/mitmachen/index.html

Stadtentwicklung in Lateinamerika
In Lateinamerika soll durch die Förderung des sozialen Wohnungsbaus sichergestellt werden, dass die ärmeren Schichten der Gesellschaft würdige Lebensbedingungen erhalten. Die Studie „Nachhaltige Stadtentwicklung in Lateinamerika“ untersucht die bisherigen Erfahrungen. www.urbal-integration.eu

Filme zum Fairen Handel
Die Sieger des Kurzfilmwettbewerbs RECA<Fair stehen fest:
www.recafair.de/diegewinner

Studie: Im Schatten der Krise
Studie zur Finanzmarktkrise in Indonesien, Paraguay, Tansania und Ungarn. Südwind fordert eine global wirksame Regulierung der Finanzmärkte:
www.suedwind-institut.de

Regenwald schützen
Mit einem Klick auf den Stopp-Button den Regenwald schützen: Pro Klick spenden Sponsoren für Projekte von Pro Regenwald.
www.diewaldseite.de

Termine

Bonn, Bensheim, Oberwinter

Ab Mai: Das Fortbildungsprogramm Evaluation in der Entwicklungszusammenarbeit wird aufgrund der hohen Nachfrage erneut angeboten. In sieben Modulen erhalten die Teilnehmer ein Intensivtraining zu relevanten Aspekten der Evaluation im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit. Information: www.feez.org

Reutlingen

9. Mai um 19 Uhr: Hunger – Dokumentarfilm in der VHS Reutlingen. Eintritt frei.

Dillingen

10. Mai um 20 Uhr im Stadtsaal: Konzert mit Grupo Sal „Konzert für Amazonien“. Mit dabei: ein Sprecher der indigenen Völker Kolumbiens, der Geschäftsführer des europäischen Klima-Bündnisses und ein iranischer Zeichner, der Lichtprojektionen zaubern wird. Vorverkauf: Bürgerbüro, Tel. 09071-54108.

Stuttgart

13. Mai um 18 Uhr: „Global, aber gerecht“; Vorstellung des neuen Reports von Misereor und der Münchner Rück Stiftung in der Jugendherberge Stuttgart. info@deab.de

Bundesweit

14. Mai: Weltladentag unter dem Motto „Öko plus Fair ernährt mehr“.

Tauberbischofsheim

14. Mai: Weltladentag mit Café Siesta im Rahmen des 20-jährigen Bestehens des Weltladens Tauberbischofsheim. Ort: Marktplatz

Reutlingen

14. Mai: Faires Frühstück zum Weltladentag. Jugendbistro des Matthäus-Alber-Hauses, Lederstraße 81. www.weltladen-reutlingen.de

Stuttgart

15. Mai um 17 Uhr: Jubiläums-Benefizkonzert anlässlich des 20-jährigen Bestehens der SEZ in der Liederhalle Stuttgart mit bekannten Werken des Barock. Kosten: zwischen 18 und 30 Euro, Schüler/Studenten: 8 Euro. Astrid Saalbach, Tel. 0711/21029-80, saalbach@sez.de

Mannheim

16. bis 20. Mai: Katholikentag unter dem Thema „Einen neuen Aufbruch wagen“.

Reutlingen

16. Mai um 15 Uhr: Schülerpräsentation „Zucker“. Präsentation zu Geschichte, Zuckerkrisen, Fairer Handel in englischer Sprache. Eintritt frei. Ort: VHS Reutlingen

Leonberg

21. Mai: „Produktgipfel“ zu Stadtschokoladen, Agenda-Kaffees und Apfel-Mango-Säften. Ziele: Bestandsaufnahme, Erfahrungsaustausch und weitere Verbreitung solcher Projekte. Astrid.Sebastion@lubw.bwl.de www.lubw.baden-wuerttemberg.de

Friedrichshafen

21. bis 22. Mai: Afrikatage im Haus der kirchlichen Dienste

Stuttgart

28. Mai: DEAB-Mitgliederversammlung mit Berichten, Auswertungen und Planungen sowie ein Auftritt vom „Eine-Welt-Theater“ aus Karlsruhe. Ort: Brot für die Welt, Staffenbergstraße, 10 bis 16.30 Uhr. Information: www.deab.de

Altbach

31. Mai um 20 Uhr: Pro Haiti – eine wirksame Hilfe zur Selbsthilfe. Ort: Altbach, Ev. Christuskirche, Martin-Luther-Saal, Weinbergstr. 24 Näheres: www.EineWelt-Altbach.de

Stuttgart

31. Mai um 17.30 Uhr: Kolumbien-Treffen: „Wenn das Land knapp wird...“ mit Mauricio Mesa, Bucaramanga/ Kolumbien. Ort: Haus der Wirtschaft, Konferenzraum Freiburg. Information: Astrid Saalbach, Tel. 0711/21029-80, saalbach@sez.de

Dresden

1. bis 5. Juni: 33. Deutscher Evangelischer Kirchentag

Murg

7. Juni: Wer nichts hat, kann alles geben“ – Vom Millionär zum Glückspilz. Erst seit sein Geld anderen Menschen nützt, fühlt sich Unternehmer Karl Rabeder wirklich reich. Magnushaus. Information: www.weltlaedeli.de

Stuttgart

1. Juli um 15 Uhr: Burundi-Treffen: Bildung und Berufsausbildung.

Ort: Landtag von Baden-Württemberg, Eugen-Bolz-Saal. Daniela Casabona, Tel. 0711/21029-11, casabona@sez.de

Kassel

1. bis 3. Juli: „Landraub durch Messer, Gabel und Tank! Was können wir tun?“. Multiplikatoren-Training zur Kampagne „Niemand isst für sich allein“ von „Brot für die Welt“. Weiterer Termin, dann mit methodischem Schwerpunkt: 9. bis 11. September in Fulda (methodischer Schwerpunkt). Anmeldung: Carolin Callenius, Tel. 0711-2159-741, C.Callenius@brot-fuer-die-welt.de

Bad Säckingen

7. Juli um 19.30 Uhr: Unter Taliban, Warlords und Drogenbaronen – eine deutsche Familie kämpft für Afghanistan mit Dr. Reinhard Erös. Ort: Kursaal. www.weltlaedeli.de

Europa-Park Rust

7. Juli: Wir sind die Welt von morgen – Jugendforum zur Entwicklungspolitik Information: Maria Gießmann, Tel. 0711/21029-20, giessmann@sez.de

Stuttgart

19. Juli um 17.30 Uhr: Festakt zum 20-jährigen Jubiläum der SEZ. Ort: Neues Schloss, Weißer Saal. Information: Maria Gießmann, Tel. 0711/21029-20, giessmann@sez.de

Bundesweit

16. September bis 30. September: Faire Woche 2011

Linz

Ab 27. Oktober: Fair Trade Academy 2011/2012. Die ARGE Weltläden Österreich bieten im Rahmen der Fair Trade Academy eine Ausbildung zum Fair Trade Berater. Dies umfasst vier Module innerhalb eines Jahres. Anmeldeschluss: 5. September. arge@weltlaeden.at www.weltlaeden.at

Afrikafestival

Afrika erleben auf Festivals:

Würzburg: 2. bis 5. Juni
Stuttgart: 8. bis 10. Juli
Tübingen: 15. bis 17. Juli
Heidelberg: 11. Juni bis 10. Juli

Bitte senden Sie Ihre Terminhinweise für die kommende Ausgabe bis 15. Juli an: suedzeit@deab.de

Neue Fair-Handels-Beraterin



Seit 1. März arbeite ich als Fair-Handels-Beraterin beim Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB) für den Großraum Stuttgart und die Region Schwarzwald-Baar.

Ich bin seit vielen Jahren in der entwicklungspolitischen Arbeit tätig. Dies ermöglichte mir, die vielfältigen Organisationen der Nord-Süd-Arbeit kennen zu lernen. Unser gemeinsames Ziel ist es, gerechtere Strukturen für unsere „Eine Welt“ zu etablieren. Die Grundlage dafür bildet eine Zusammenarbeit, in der die verschiedenen Akteure voneinander lernen. Der Faire Handel ist dabei ein zentrales Thema. Oft konnte ich die positiven Auswirkungen des Fairen Handels für die Partner im Süden beobachten. Ich konnte sehen, wie sich deren Lebensgrundlage stetig verbesserte. Auch in Deutschland mache ich immer wieder die Erfahrung, dass der Faire Handel für mehr Gerechtigkeit sorgt. Da ich die Weiterentwicklung des Fairen Handels unterstützen möchte, freue ich mich sehr auf meine Arbeit beim DEAB. Es ist mir ein Anliegen, alle Interessenten zu begleiten, die sich für gerechtere Strukturen im Welt-handel, die Rechte der Partner im Süden sowie für einen nachhaltigen Konsum einsetzen.

Als Fair-Handels-Beraterin biete ich Seminare, Schulungen, Beratung

und Unterstützung bei der Durchführung von Projekten zur Förderung des Fairen Handels an. Damit möchte ich die Weltläden in ihrer vielfältigen Arbeit begleiten und stärken, die weitere Professionalisierung und Kompetenzen der ehrenamtlichen bzw. hauptamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen fördern sowie eine enge Vernetzung und Kooperation zwischen den Läden und Fair-Handels-Aktionsgruppen unterstützen.

Kontakt:

Elena Muguruza,
Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB),
Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart,
Tel. 0711-2207977,
elena.muguruza@deab.de

Vita

Ich bin in Peru geboren und studierte in Lima Rechtswissenschaft. Als Rechtsanwältin arbeitete ich in der Beratung für Frauen-Selbsthilfe-Organisationen und Nachbarschaftsorganisationen verschiedener Armenviertel Limas. Seit 1993 lebe ich in Deutschland. Bis Januar 2011 koordinierte ich im Auftrag der Informationsstelle Peru die Kampagne zum Thema Bergbauproblematik in Peru und betrieb Lobbyarbeit mit dem Schwerpunkt soziale und politische Prozesse, Menschenrechte und Umweltschutz. 2002 gehörte ich zu einer Initiative, die den Weltladen in Schwieberdingen gegründet hat, bis 2009 war ich dort als Mitarbeiterin tätig. Seit 2010 bin ich Bildungsreferentin im Weltladen „el mundo“ in Schorndorf. Ich arbeite auch als Tutorin für Landeskunde Peru bei der Vorbereitungsstätte für Entwicklungszusammenarbeit von GIZ in Bad Honnef.

Nachtragshaushalt: Zivilgesellschaft ignoriert

Mit dem Nachtragshaushalt hat die CDU/FDP-Koalition im Februar das Stiftungskapital der vom Land Baden-Württemberg errichteten Stiftung Entwicklung-Zusammenarbeit (SEZ) um fünf auf 14,5 Millionen Euro aufgestockt. „Es ist ein gutes Zeichen, dass im Entwurf des dritten Nachtrags zum Haushalt 2011 fünf Millionen Euro im Bereich der Entwicklungspolitik vorgesehen sind“, sagte Ralph Griese, Vorstandssprecher im Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB). Enttäuscht reagierte der DEAB jedoch darauf, dass diese Mittel ausschließlich zur Aufstockung des Stiftungskapitals der SEZ zur Verfügung stehen sollen.

„Seit Jahren stellt das Land keine Mittel mehr für zivilgesellschaftliche Projekte der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit zur Verfügung“, sagt Claudia Duppel, Geschäftsführerin des DEAB. Bereits im Januar wiederholte der Verband seine Forderung, die entwicklungspolitisch aktive Zivilgesellschaft im Land endlich zu stärken. Der DEAB vertritt die Interessen von über 120 Weltläden, Eine-Welt-Gruppen und entwicklungspolitischen Organisationen aus Baden-Württemberg. „Noch im Mai 2010 wurde uns beschieden, dass das Land aufgrund der Haushaltslage nicht in der Lage wäre, Bildungsprojekte in Höhe von 8.000 Euro zu fördern“, so Duppel. Nun werde ein einzelner Akteur unterstützt und Nichtregierungsorganisationen unberücksichtigt gelassen. „Das Land könnte die Bildungsarbeit der Zivilgesellschaft effektiv und einfach unterstützen, indem es beispielsweise notwendige Ko-Finanzierungen stellt“, regt die Geschäftsführerin an.



Filmausschnitt von „La Yuma - der eigene Weg“.

Kinotipp: La Yuma – der eigene Weg

Es ist der erste Film aus Nicaragua nach 20 Jahren. Der Film schildert das Leben der 18-jährigen Yuma. Diese ist fröhlich und lebenshungrig. Mit ihren zwei Geschwistern lebt sie in einem armen Viertel von Managua, der Hauptstadt Nicaraguas. Nur als erfolgreiche Sportlerin sieht sie eine Chance, dem schwierigen Milieu zu entkommen, wo sich die Gangs um die Kontrolle über die Straßen streiten. Bei Yader, einem Freund, der den Absprung schon geschafft hat, beginnt sie mit dem Box-Training. Ihre physische Stärke verschafft ihr Respekt und schon bald wird sie von dem einst erfolgreichen Boxer Polvorita trainiert.

Der Spielfilm der Regisseurin Florence Jaugey begeisterte beim Internationalen Filmfestival Mannheim-Heidelberg. Der Kino-Verleih erfolgt durch Kairos Filmverleih (www.kairosfilm.de). Nach der Kinoauswertung wird der Film von EZEF, Stuttgart, (www.ezef.de) und Kairos-Filmverleih auf DVD herausgegeben.

Aufführungen in Süddeutschland:

28.4. bis 2.5.: Kommunales Kino Freiburg,

13. bis 15.5.: Karlstorkino Heidelberg,

16. und 17.5.: Cinema Quadrat Mannheim,

23. bis 28.6. Kinemathek Karlsruhe.



Ich möchte Südzeit abonnieren!
Bitte ankreuzen:

Normales Abo: Vier Ausgaben für 10 Euro im Jahr

Unterstützer-Abo: Vier Ausgaben für 25 Euro im

Jahr

Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Wohnort

Email / Telefon

X  Datum und Unterschrift

Bitte
ausreichend
frankieren,
danke!

Südzeit —
immer eine gute
Geschenkidee!



Südzeit

Abo-Verwaltung
Uta Umpfenbach
DEAB
Vogelsangstr. 62
70197 Stuttgart